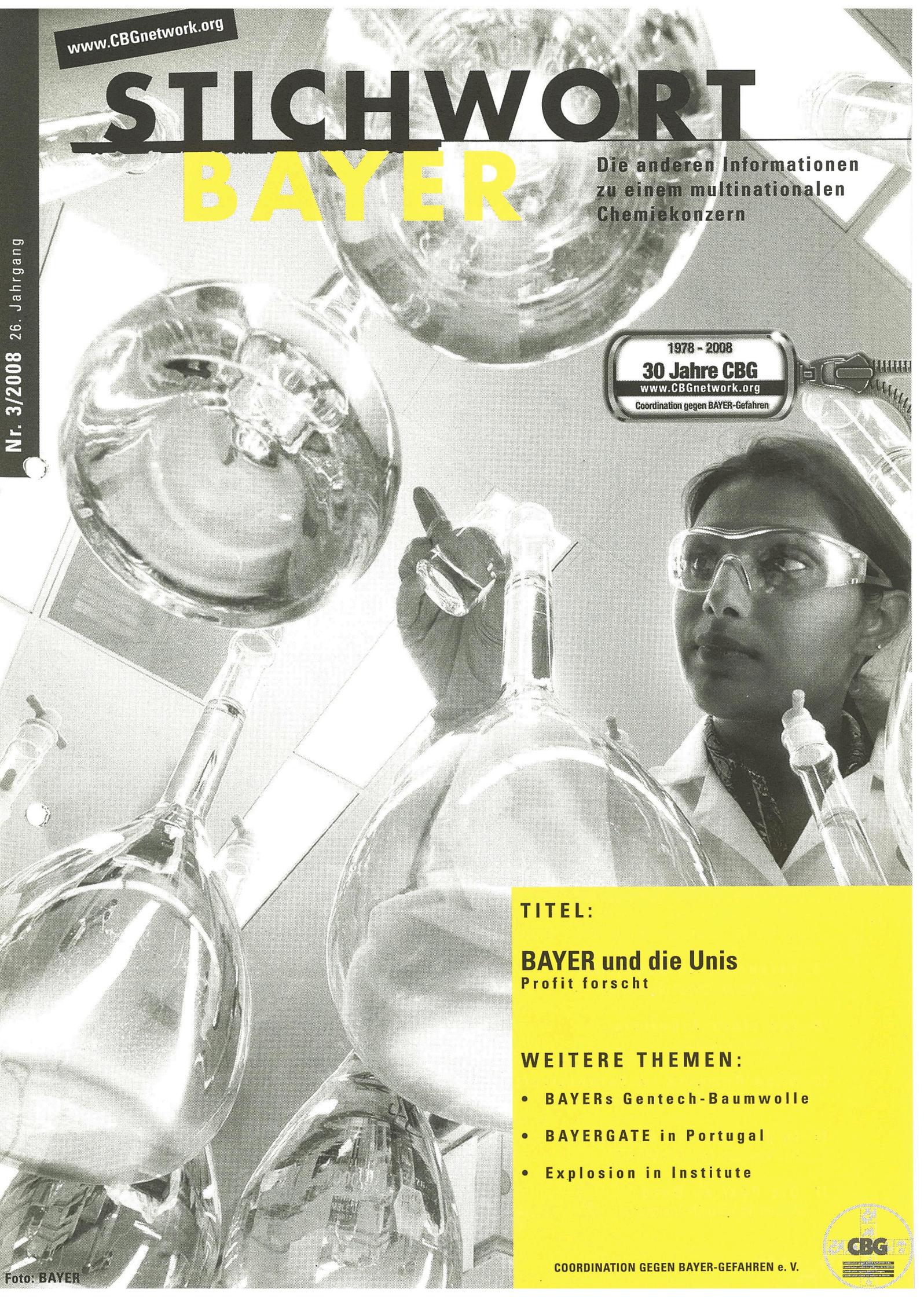


# STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen  
zu einem multinationalen  
Chemiekonzern



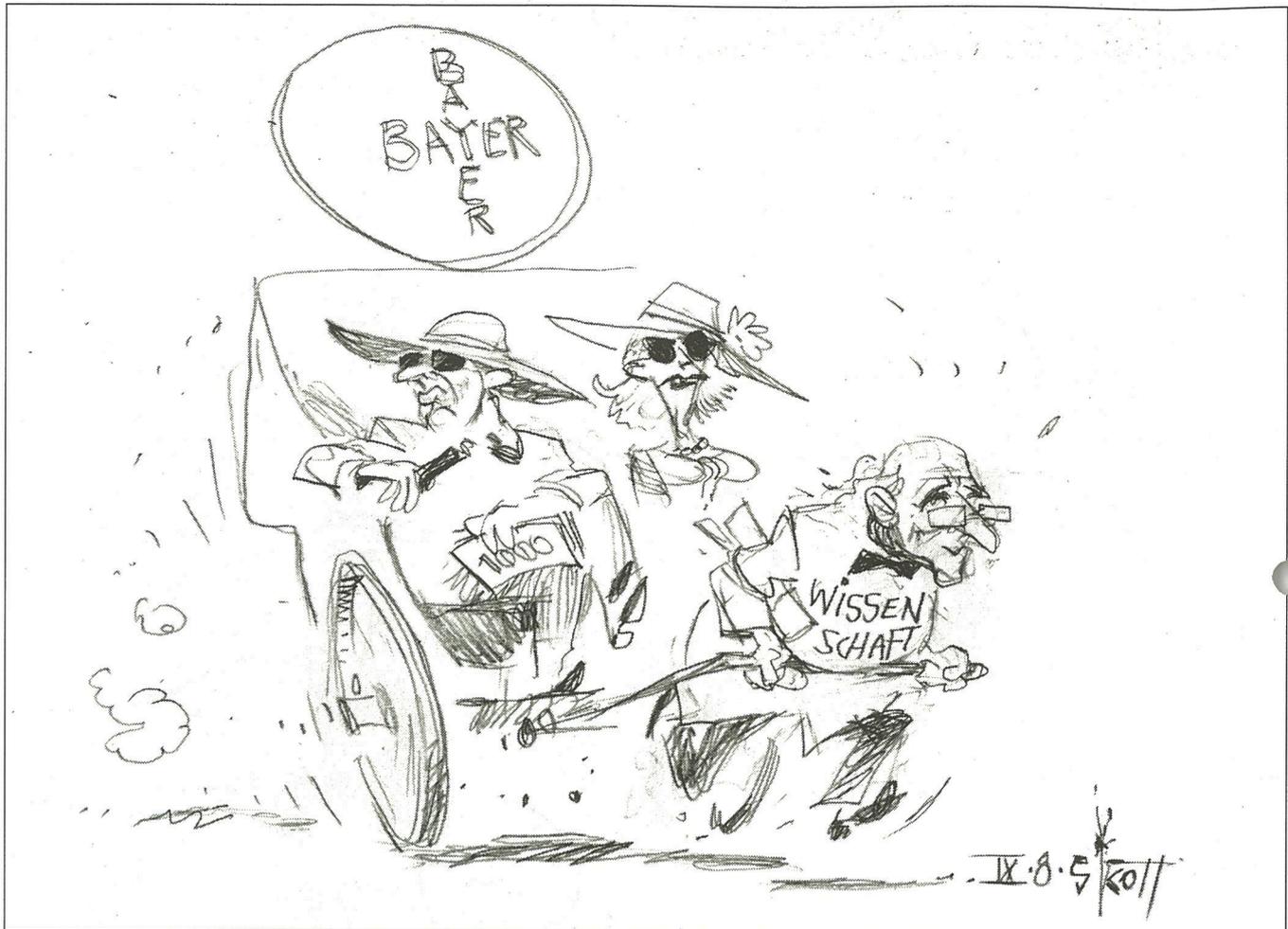
## TITEL:

**BAYER und die Unis**  
Profit forscht

## WEITERE THEMEN:

- BAYERs Gentech-Baumwolle
- BAYERGATE in Portugal
- Explosion in Institute





Inhalt

**4 Versuchsfeld Südafrika**  
BAYER testet Gentech-Baumwolle

**8 Tod eines Arbeiters**  
Explosion in Institute

**10 Neue Beweise im Patentstreit**  
Süllhofer erhält Geheimdokumente

**14 In den Mühlen der Justiz**  
Interview zum Fall „BAYERGATE“

**17 Die Pest an Bord**  
Fähren als Agrogift-Transporter

**18 BAYERs Uni-Kooperationen**  
Profit forscht

Rubriken

**3 Editorial**  
**5 Au weia, BAYER!**  
**7 O-Ton BAYEREcho**  
**11 Impressum**  
**20 Echo,**  
**Promis gegen Profit,**  
**22 CBG bei der Arbeit**



Philipp Mimkes, 41, ist Physiker und Geschäftsführer der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN

## Liebe Leserinnen und Leser,

„Ökonomie, Ökologie und gesellschaftliches Engagement haben bei allen Aktivitäten von BAYER den gleichen hohen Stellenwert. Zentrale Werte für uns sind der Respekt gegenüber Mensch und Natur sowie die Nachhaltigkeit unseres Handelns.“ Und die Erde ist eine Scheibe, die sich um die selbstlosen Helfer aus Leverkusen dreht...

Wer den Versprechungen des BAYER-Konzerns nicht Glauben schenken mag, der hat seit 30 Jahren eine Anlaufstelle: 1978 gründete sich nach Störfällen in den BAYER-Werken Wuppertal und Dormagen eine Bürgerinitiative, aus der Anfang der 80er Jahre die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hervorging. Mit dem Anspruch, weltweit alle Probleme „rund um BAYER“ zu dokumentieren und gemeinsam mit Betroffenen, AnwohnerInnen und UmweltschützerInnen für deren Beseitigung zu kämpfen.

Hundertfach gelang es der COORDINATION seitdem, die Schattenseiten der BAYER-Geschäftspolitik aufzuzeigen: Dünnsäure-Verklappung, HIV-Infektion von Blutern, Kinderarbeit bei Zulieferern, Pestizidvergiftungen, illegale Kartelle, die düstere IG-Farben-Geschichte - um nur einige Kapitel aus dem „Schwarzbuch BAYER“ zu nennen. In Taiwan verhinderten wir zusammen mit lokalen Initiativen den Bau eines hochgefährlichen Werks in

unmittelbarer Nähe zu Wohnsiedlungen. Im vergangenen Jahr wurde die Verbrennung von australischem Giftmüll bei BAYER gestoppt. Und seit 25 Jahren prangern wir kontinuierlich die größten Probleme in der BAYER-Hauptversammlung an.

Oft, wenn auch nicht oft genug, konnte der Konzern zum Handeln gezwungen werden, während es ihm nicht gelang, uns mundtot zu machen. Einen entsprechenden Prozess vor dem Bundesverfassungsgericht verlor der Agro-Riese. Unsere Publikationen erscheinen mittlerweile in fünf Sprachen und werden weltweit gestreut. Vom *Spiegel* bis zum *Wall Street Journal* gab es Berichte über unsere Arbeit. Und bis heute ist unser Beispiel einzigartig: Vergleichbare Netzwerke zu anderen Konzernen haben sich bislang - leider - nicht gebildet. Ein Grund mehr für uns, konzernkritische Initiativen wie den BUNDESVERBAND BÜRGERINITIATIVEN UMWELTSCHUTZ (BBU), den DACHVERBAND DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE oder ATTAC mit aufzubauen.

Nach wie vor erhalten wir aufgrund des Drucks von BAYER keinerlei öffentliche oder kirchliche Unterstützung. Zwar schafft dies Freiheit - kein Geldgeber kann uns den Hahn zudrehen. Gleichzeitig hängt die Existenz unseres Netzwerks

jedoch stets am seidenen Faden: Druckkosten, Büromiete, EDV, Porto und Telefon müssen regelmäßig bezahlt werden, die Einnahmen hingegen sind von Monat zu Monat ungesichert.

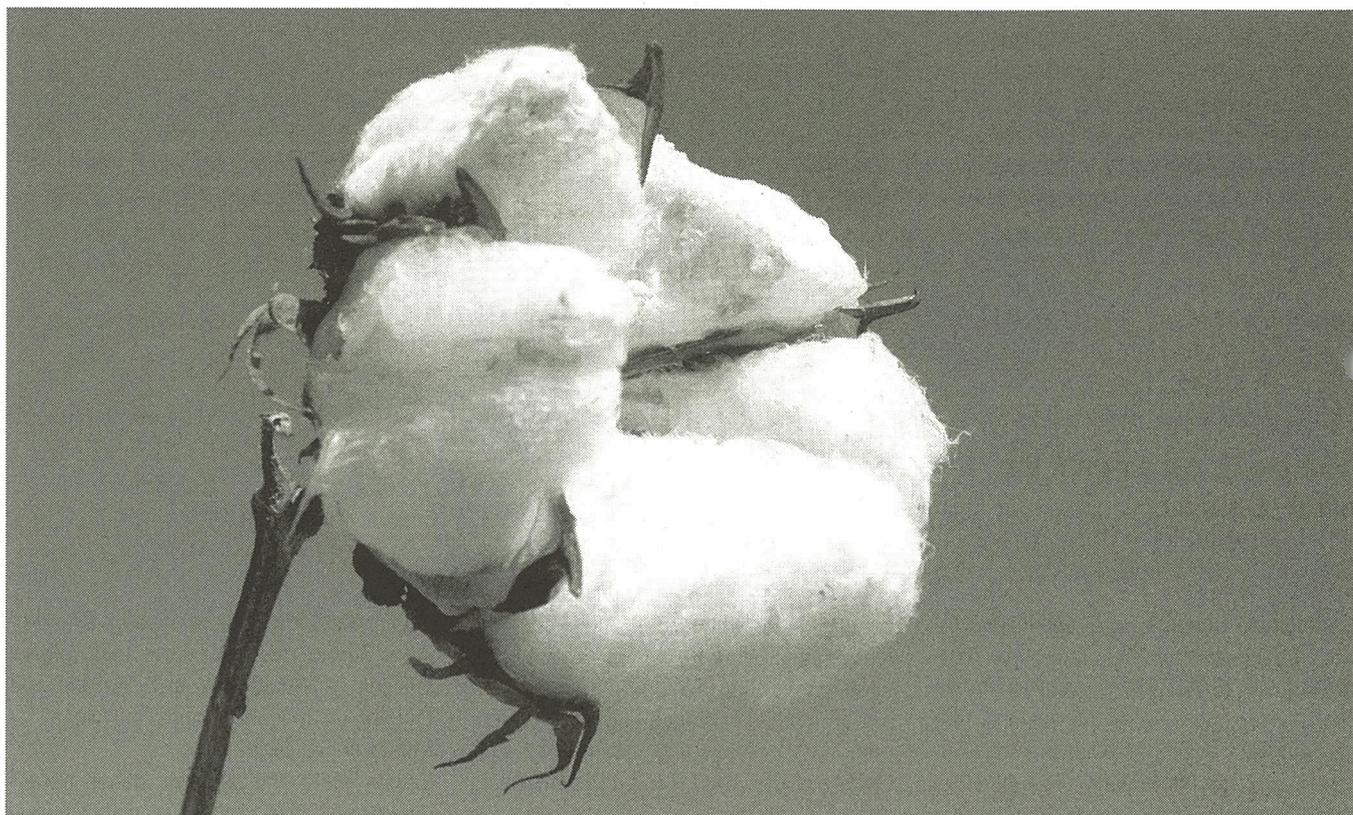
Einmal mehr müssen wir daher darauf hinweisen, dass wir nur in dem Umfang arbeiten können, in dem wir von unseren FörderInnen unterstützt werden. Zahlreiche Ideen bleiben wegen Geldmangel unverwirklicht. Im dreißigsten Jahr des Bestehens ist unsere Arbeit zudem akut gefährdet: immer mehr UnterstützerInnen haben materielle Probleme, trotz steigender Mitgliedszahlen gehen unsere Spenden-Einnahmen seit drei Jahren kontinuierlich zurück. Die Kosten können wir nicht weiter reduzieren, da die Arbeit schon jetzt fast vollständig ehrenamtlich geleistet wird.

Trotz der positiven Bilanz von 30 Jahren BAYER-Kritik müssen wir daher unser Jubiläum erneut mit einer Bitte um Unterstützung verbinden. Konzernkritik ist unabdingbar, wir bauen auf Ihre Hilfe! Leisten Sie eine Spende oder werden Sie Mitglied, damit wir dem BAYER-Konzern weiter Paroli bieten können.

Ph. Mimkes

BAYERs Gentech-Baumwolle:

# Wachsende Risiken



*BAYER ist weltweit der zweitgrößte Hersteller von Baumwoll-Saatgut und drängt auf immer mehr Märkte. Vor allem für die kleinen Baumwoll-FarmerInnen in der „Dritten Welt“ hat das fatale Folgen. Aber den Leverkusener Multi stört das nicht. Er will die Länder jetzt auch noch mit seinem „letzten Schrei“, gentechnisch manipulierter Baumwolle, beglücken. Und das arme Südafrika hat er sogar zum Versuchsfeld für seine neuesten Labor-Kreationen auserkoren.*

Von Jan Pehrke

Das Geschäft mit der „grünen Gentechnik“ beschränkt sich weitgehend auf Mais, Raps, Soja, Reis und Baumwolle. Nur diese fünf Pflanzen versprechen den Agro-Multis Maximal-Profite. BAYER hat sie alle im Angebot, baut aber besonders das Segment mit gentechnisch manipulierter Baumwolle aus, denn dieses verspricht die höchsten Wachstumsraten. In den USA, wo sich die Gentechnik-Sorten schon auf 80 Prozent aller Baumwollfelder breit machen, erstand der Konzern 2006 die Unternehmen CALIFORNIA PLANTING COTTON SEED DISTRIBUTORS und RELI-

ANCE GENETICS. Im letzten Jahr erwarb er dann für 310 Millionen Dollar die Baumwoll-Sparte von STONEVILLE - die teuerste Akquisition der Landwirtschafts-abteilung seit dem Erwerb von AVENTIS CROPSCIENCE. Der Global Player stieg so zum weltweit zweitgrößten Anbieter des Malvengewächses auf und arbeitet unermüdlich daran, ihm neue Absatzgebiete zu erschließen.

## Armut kultivieren

Geht bereits in 28 Ländern die Gensaat auf, was der „Zukunftstechnologie“ einen

Marktanteil von 13 Prozent beschert, so dürften sich die Zahlen nicht zuletzt durch die Aktivitäten des Leverkusener Multis bald noch erhöhen. Er hat jüngst eine Anbau-Zusage aus Kanada erhalten und Anträge auf Import-Genehmigungen in Europa, Indien, Australien und Südafrika gestellt. Besonders in Südafrika stößt das Engagement des Konzerns auf massive Kritik, weil Risiken und Nebenwirkungen hier nicht nur auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt, sondern auch auf den einheimischen Agrarsektor zuzukommen drohen. „Wir lehnen BAYERS

Antrag aus sozio-ökonomischen Gründen vehement ab“, erklärte das AFRICAN CENTRE FOR BIOSAFETY (ACFB) deshalb, „Nach einer Bewilligung werden große Mengen subventionierter und daher billiger Gen-Baumwolle auf den südafrikanischen Markt drängen. Das wird die Lebensgrundlage von Millionen Afrikanern in der Region zerstören.“ Südafrika importiert 84 Prozent seines Baumwollbedarfs aus Nachbarländern wie Zimbabwe, Sambia oder Mozambique, mit denen es sich in der Zollfreiheit garantierenden Wirtschaftsgemeinschaft „Southern African Development Community“ (SADC) zusammengeschlossen hat. Die USA haben im Moment gerade mal einen Importanteil von einem Prozent, was sich nach einer Zulassung von BAYERs LL25-Baumwolle, die mit einer Resistenz gegen das Herbizid LIBERTY ausgestattet ist, aber ändern dürfte. Die US-Regierung unterstützt ihre LandwirtInnen nämlich mit jährlich 3,9 Milliarden Dollar - fast die Hälfte des Bruttoinlandprodukts von Sambia - und verschafft ihnen damit immense Wettbewerbsvorteile. Die entsprechenden Wettbewerbsnachteile für den afrikanischen Baumwoll-Binnenmarkt, von dem ca. zehn Millionen Menschen abhängen, hat die Hilfsorganisation OXFAM errechnet: 310 Millionen Dollar an Einnahmen kosteten diese Subventionen die FarmerInnen bereits in der Saison 2001/2002. „Cultivating Poverty“ - das ist OXFAM zufolge die bittere Ernte dieser Landwirtschaftspolitik.

### Risiken kultivieren

Daneben kultiviert der Import der LIBERTY-LINK-Baumwolle nach Meinung der ForscherInnen vom AFRICAN CENTRE FOR BIOSAFETY noch jede Menge Risiken, nicht zuletzt für die Gesundheit. Der Mensch kommt mit gentechnisch manipulierter Baumwolle nämlich nicht nur rein äußerlich durch Kleidungsstücke in Berührung, die Laborfrüchte finden auch den Weg nach innen - entweder als Öle oder über den Umweg „Tiernahrung“.

Besonders der im Vergleich zu konventionellen Arten höhere Gossypol-Gehalt von gentechnisch manipulierter Baumwolle stellt dabei ein Gefährdungspotenzial dar. 0,5 Prozent beträgt der Anteil dieser giftigen chemischen Verbindung bei BAYERs LL25-Baumwolle und liegt damit beträchtlich über dem für Tierfutter noch als unbedenklich geltenden Wert von 0,01 bis 0,05 Prozent. Überschreitet die Nahrung dieses Limit, so steigt für das Vieh die Gefahr, Durchfall, Atemschwierigkeiten oder Schwächeanfälle zu bekommen. Sogar Fälle von Unfruchtbarkeit, Herzinfarkte, Leberschäden und Todesfälle haben die WissenschaftlerInnen beobachtet. Das aus Baumwolle gewonnene Öl - 50 Prozent der US-amerikanischen Ernte landet in dieser Wertschöpfungskette - muss wegen dieser Gefahren extra durch Raffinerungsverfahren vom Gossypol befreit werden. Und was die BAYER-Baumwolle mehr an Giften enthält, enthält sie weniger an gesunden Ingredienzen. Ihr Vitamin-E-Gehalt liegt um mehr als die Hälfte unter dem von konventionellen Pflanzen, was die LL25-Art zu Tierfutter minderer Qualität macht.

Das ACFB betrachtet darüber hinaus die von den Konzern-ForscherInnen an der Baumwolle vorgenommenen gentechnischen Veränderungen als störungsanfällig. Sie bilden sich nicht in jeder Pflanze gleich aus und zeigen sich zudem äußerst kommunikativ, was die halbe Natur zu einem Gentechnik-Labor zu machen droht, da zahlreiche Bakterien genetisch fast baugleich mit den Antibiotika- und Herbizid-Resistenzgenen der LL25-Frucht sind. Gelangen diese dann durch die Ausscheidungen der mit der BAYER-Baumwolle gefütterten Tiere in die Umwelt, so können viele neue Bakterien entstehen, gegen die als Krankheitserreger kein Kraut mehr gewachsen ist. Auch neues LL25 vermag aus den Exkrementen des Viehs zu erblühen, denn es ist durch die Verdauungsorgane kaum kleinzukriegen. 14 ähnliche Sorten hätte die BAYER-Baumwolle dann in Afrika zur Wahl, um auszukreuzen, wenn sie nicht lieber als Unkraut ihr Unwesen treiben möchte. Die Baumwollpflanze zählt zwar zu den Selbstbestäubern, was das Auswildern erschwert, aber Bienen und andere Insekten als Pollenträger sind durchaus auch in der Lage, „Wachstum zu generieren“.

### Versuchsfeld Südafrika

Südafrika blüht jedoch noch mehr. BAYER hat nämlich nicht nur einen Importantrag

### Au weia, BAYER



BAYER-Chef Werner Wenning ist Aufsichtsratsmitglied und Vorsitzender des Beraterkreises der DEUTSCHEN BANK, die im Zuge der Finanzmarktkrise wegen riskanter Transaktionen 2,5 Milliarden Euro abschreiben musste. Deshalb fragte ihn die Zeitschrift *Capital*: „War Ihnen angesichts der gigantischen Deals nie unbehaglich zumute?“. Aber Wenning wollte sich keine Verletzung der Aufsichtspflicht nachsagen lassen und antwortete ausweichend. „Sofern Investoren einen nachhaltigen Ansatz verfolgen, ist nichts dagegen einzuwenden. Das ist unser unternehmerisches Verständnis. BAYER ist seit fast 150 Jahren auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ausgelegt“, so Wenning.

für seine LL25-Kreation gestellt, sondern will das Land zusätzlich noch als Versuchsfeld für weitere Baumwollarten nutzen, wobei die geringeren Auflagen für die Tests als Standortvorteil gelockt haben dürften.

Bei den Sorten handelt es sich um GHB119 und T304-30, die beide gegen den Herbizidwirkstoff Phosphinotricin resistent sind und den für Insekten tödlichen *Bacillus thuringiensis* (Bt) enthalten, um das gegen das Anti-Unkrautmittel Glyphosate resistente GHB614 sowie um die Kombipacks GHB614xGHB119, GHB119xT304-40 und Mon15985xLL25. Mit der „Mon“-Pflanze sowie den Bt- und Glyphosate-Kreationen erprobt BAYER damit erstmals Baumwoll-Varietäten, die Frucht eines mit MONSANTO vereinbarten Technologie-Austauschprogrammes sind. Zu diesem die Produktpalette etwas abwechslungsreicher gestaltenden „Nimm 2“-Joint Venture sahen sich die Multis gezwungen, weil Wildpflanzen und Schadinsekten von dem Gentechnik-Oligopol



Mehr als  
80.000  
Zugriffe  
in der  
Woche.

[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)

profitierten und immer besser mit Glyphosate und den anderen den gen-manipulierten Ackerfrüchten beigegebenen Einzel-Wirkstoffen leben konnten. So musste etwa der MONSANTOS ROUND-UP-READY-Soja mit eingebauter Glyphosate-Resistenz in Argentinien bereits auf einer Fläche von 120.000 Hektar vor dem Johnson-Gras kapitulieren.

BAYER & Co. presst es also, mit neuen Produktlinien aufzuwarten. Wer aber jetzt vielleicht geglaubt hätte, die Freisetzungsversuche in der südafrikanischen Provinz Limpopo hätten zum Ziel, ihren Risiken und Nebenwirkungen nachzuspüren, sieht sich getäuscht. Sie dienen allein dem Zweck, die genetisch veränderten Organismen auf ihre kommerzielle Verwertbarkeit hin zu durchleuchten. Weder die Auskreuzungsgefahr oder die Auswirkungen auf die Artenvielfalt noch Tests zur Stabilität der vererbten Eigenschaften oder zu den möglichen Langzeitfolgen zählen zum Untersuchungsprogramm.

Nach Meinung der Gen-GegnerInnen vom AFRICAN CENTRE FOR BIODIVERSITY hätte für ein solches Monitoring nicht nur die von ihnen bereits examinierte LL25-Pflanze genügend Anlass geboten. Die anderen Laborfrüchte weisen nämlich ein

ähnliches Gefährdungsprofil auf, was wegen der bedenklichen Nähe des Freisetzungssackers zu wild bewachsenen Flächen eine besondere Bedrohung darstellt. Auch GHB614 & Co. können explosive Mischungen mit Bakterien bilden, zu Unkraut mutieren oder auskreuzen. Die Mon15985-Sorte enthält beispielsweise ein aus dem Enzym Glucuronidase bestehendes Marker-Gen, das fast „baugleich“ mit der Darmbakterie E. coli ist. Dadurch steigt die Gefahr eines horizontalen Gentransfers, der aus der Bakterie eine Glucuronidase-Brutstätte zu machen droht - mit unabsehbaren Folgen für die Gesundheit. So haben die Wissenschaftler Gaffney, Buttenshaw und Diplock in einem Aufsatz, der bereits 1986 in der Fachzeitschrift *Lancet* erschienen ist, Gelbsucht-Erkrankungen von Säuglingen auf einen erhöhten Glucuronidase-Anteil in der Muttermilch zurückgeführt.

### Bauernsterben

Den Praxistest haben bisher weder die Bt-Baumwolle noch die gegen Pestizid-Wirkstoffe resistenten Produktreihen bestanden, wie die von FRIENDS OF THE EARTH herausgegebene Studie „Who benefits from gm crops“ darlegt. Entgegen den

Versprechungen MONSANTOs haben die FarmerInnen mit den Gentech-Saaten ihre Erträge nicht steigern können; sie erlitten teilweise sogar erhebliche Verluste. Allzu oft versagte der *Bacillus thuringiensis* gegen den Bollwurm. In Indien verlor nach und nach ein Viertel der Bt-Baumwolle ihre giftige Wirkung, was nicht wirklich überrascht, denn die US-ForscherInnen konzipierten sie für die einheimische Anbau-Saison, die wesentlich kürzer ist als die indische.

Und selbst wenn die Bt-Baumwolle ihrer Bestimmung nachkam und dem Bollwurm trotzte, nützte das oft wenig, weil die Pflanze von Hause aus nichts gegen dessen Artgenossen auszurichten vermag. Deshalb mussten die LandwirtInnen auf dem Subkontinent mit zusätzlichen Pestiziden arbeiten. Diese Mehrausgaben, verbunden mit den hohen Anschaffungskosten für die *Bacillus-thuringiensis*-Saaten, den mageren Ernten und den fallenden Weltmarktpreisen führten zu einer so destruktiven Einnahme-Situation, dass Indien von einer wahren Selbsttötungswelle unter Baumwoll-PflanzerInnen heimgesucht wurde: In den ersten zehn Monaten des Jahres 2007 töteten sich über 900 Bauern und Bäuerinnen.

## C O U P O N

- Ich/wir abonnieren für ..... € jährlich.  
(Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

- Ich/wir spende/n zur Stärkung von SWB an den SWB-Solidfonds ..... €

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen.

Bank \_\_\_\_\_

Kontonr. \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_

Name/Vorname \_\_\_\_\_ Alter \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte zurücksenden an:  
Coordination gegen BAYER-Gefahren,  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,  
Fax 02 11 - 33 39 40, e-mail: CBGnetwork@aol.com



## ABONNIEREN SIE JETZT!

**STICHWORT BAYER** erscheint seit 1982 und ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle.

STICHWORT BAYER berichtet über die Kritik und den weltweiten Widerstand gegen einen der größten multinationalen Konzerne.

Je stärker STICHWORT BAYER, desto größer die Wirkung. Jetzt abonnieren!

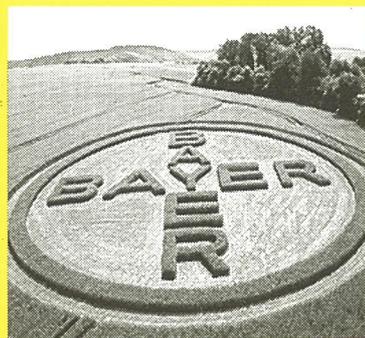
Artikel-Tipps:  
Kaufverweigerung als Kampfmittel  
Virtuelle Geschäfte und der Aktivistengütermarkt  
Umweltrecht auf dem Abstellgleis  
Ständele des Kapitals mit der Barberei

MONSANTOs ROUND-UP-READY-Produktlinie bringt dagegen LandwirtInnen in den USA zur Verzweiflung. Im Jahr 2006 entschlossen sich 90 von ihnen sogar zu einer Klage gegen MONSANTO sowie BAYER und DELTA & PINE als Mithersteller und Anbieter der Sorte. Damit wollten sie ihrer „langanhaltenden Enttäuschung“ Ausdruck verleihen und Schadensersatz erstreiten, denn auf zahlreichen Feldern war die Baumwolle vom Typ ROUND-UP-READY fix und fertig. Das klimatische Umfeld auf den Plantagen bestimmten den Charakter der Pflanzen stärker als die in den Laboren ausgeklügelte Vererbungslehre. Hitze und Trockenheit ließen die Glyphosate-Resistenz im Genpool verkümmern, weshalb die Gewächse dem Glyphosate-Großeinsatz nicht gewachsen waren und en masse eingingen. Der Bauer Alan Stasney, dem die genetische Instabilität der RR-Baumwolle einen Verlust von 250.000 Dollar bescherte, klagte: „Es ist wirklich eine traurige Situation. Viele Menschen sind deshalb am Boden zerstört“.

Nach den bisherigen Erfahrungen hat die gentechnisch veränderte Baumwolle weder die Erträge gesteigert noch den Ackergift-Verbrauch gemindert. Auch die Situa-

tion der Kleinbauern und -bäuerinnen hat diese nicht verbessert. In Südafrika fiel ihre Zahl von 6.917 in der Saison 2001/02 auf 3.158 in der Saison 2006/07, was die FRIENDS OF THE EARTH-Studie neben den sich verschlechternden ökonomischen Rahmenbedingungen für Baumwolle auch der Einführung der Bt-Sorten zuschreibt. Im südafrikanischen Baumwollgürtel Kwa-zulu Natal, wo die Makhatini Flats als Bt-Vorzeigeregion galten, setzte in dem Zeitraum ein besonders großes Bauernsterben ein. Von 3229 LandwirtInnen blieben schließlich nur noch 853 übrig. „Gentechnisch veränderte Baumwolle keine Lösung für Kleinbauern in Afrika“ lautet deshalb das Resümee von FRIENDS OF THE EARTH. Und das AFRICAN CENTRE FOR BIOSAFETY kommt zu einem ähnlich vernichtenden Urteil: „Wir lehnen diese Anwendungen ab, welche die Integration unseres Agrarsystems in die kapitalistische Ökonomie vorantreiben und Kleinbauern im Regen stehen lassen. Zudem stellen diese Pflanzen ein Risiko für Mensch und Umwelt dar“, so das ACFB. Ihr Appell „Afrika ruft zu Widerstand auf“, der sich auch darüber empört, dass BAYER & Co. Südafrika als Versuchsfeld missbrauchen, schließt mit den Worten:

## O-Ton BAYER



„Nach allen uns vorliegenden Untersuchungen ist unser Produkt bei Einhaltung der empfohlenen Beizqualität bienensicher. Dies zeigen auch die Bewertungen zur Produktsicherheit, die wir den Zulassungsbehörden eingereicht haben.“

Der BAYER-„Ökologe“ Dr. Richard Schmuck zur Bienengefährlichkeit des Saatgutbehandlungsmittels PONCHO.

„Eine neue Landwirtschaft wartet darauf, das Licht der Welt zu erblicken“.

Kohlenmonoxid verwenden



Lebensqualität bewahren

Science For A Better Life

Mehr als 89 000 Menschen, vorwiegend entlang der CO-Pipeline, leiden an Todesängste. Die Diagnose bedeutet einen maßgeblichen Einschnitt in ihr Leben.

Sie müssen lernen, mit einem hochgiftigen Gas umzugehen, auf deren Verwendung aus Profitgier, wir nicht verzichten können.

Im Kampf gegen Todesängste setzt BayerMaterialScience alles daran die CO-Pipeline zu verharmlosen und so wieder die Lebensqualität der Menschen zu verbessern:

So wurden, mit Kohlenmonoxid gefertigte Schutzmasken auf den Markt gebracht, mit deren Einsatz, die Angst und Panikattacken, erheblich verringert werden können.

Und das Kostbarste schenkt, was es für Menschen gibt: Schutz für ein möglichst beschwerdefreies Leben. [www.verkackeler.de](http://www.verkackeler.de)



Bayer:

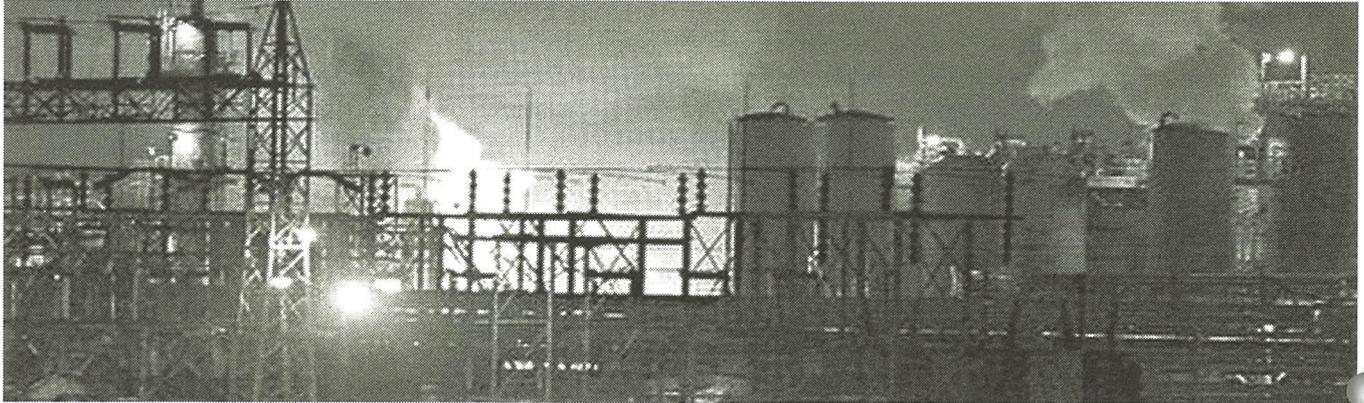
CropScience

MaterialScience

HealthCare

## Erneuter Störfall im Institut der BAYER-Werk

## Explosion tötet Arbeiter



Das BAYER-Werk Institute unmittelbar nach einer Explosion

*Im Institut der BAYER-Werk sind Beinahe-Katastrophen mittlerweile eine Institution. Nachdem vor acht Monaten mehrere Fässer mit dem hochgefährlichen Pestizid Thiodicarb geborsten waren, kam es am 28. August in der Agrochemie-Produktion zu einer Explosion, die das Leben eines Arbeiters forderte.*

*Von Philipp Mimkes*

„Schockwellen wie bei einem Erdbeben“ verspürten die Nachbarn des BAYER-Werks im US-amerikanischen Institute, als sich in einer Produktionsanlage eine Explosion ereignete. Fünfzehn Kilometer weit drangen die Erschütterungen und, noch in großer Entfernung war der riesige Feuerball über dem Chemie-Standort zu sehen. Für einen Arbeiter im Herzen der Katastrophe kam jede Hilfe zu spät, er erlag seinen Verletzungen. Einer seiner Kollegen erlitt schwere Verbrennungen. Aber auch die AnwohnerInnen bekamen die Auswirkungen zu spüren und klagten unter anderem über Kopfschmerzen. Die Polizei forderte die BewohnerInnen der umliegenden Städte South Charleston, Cross Lane, Dunbar und St. Albans daher umgehend auf, ihre Häuser nicht zu verlassen und sperrte über Nacht die Autobahn-Verbindung Interstate 64.

Die Explosion ereignete sich in einer Produktionsanlage des hochgiftigen Pestizids Methomyl. Nach Angaben von BAYER waren daran die Vorprodukte Dimethylsulfid, Methylisobutylketon und Hexan beteiligt. Unklar ist, ob auch giftige Pestizidwirkstoffe austraten. Der Präsident des zuständigen Verwaltungsbezirks Kanawha County, Kent Carper, übte in der Nacht

scharfe Kritik: „Wir bekommen aus dem Werk nur dürftige Informationen, das ist vollkommen wertlos.“ Noch zwei Stunden nach dem Unfall hatten die Rettungskräfte keine Informationen darüber, welche Chemikalien ausgetreten waren. Und die erste Inspektion der Arbeitsschutzbehörde „Occupational Safety and Health Administration“ (OSHA) führte ebenfalls zu wenig schmeichelhaften Ergebnissen. „Signifikante Mängel der Sicherheitsabläufe“ stellte die OSHA fest.

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN hatte diese in Institute schon des öfteren festgestellt: „Regelmäßig kommt es in Institute zu schweren Unfällen. Die Werksleitung muss als Erstes umgehend klären, ob in der vergangenen Nacht giftige Stoffe wie Methomyl oder MIC ausgetreten sind. Zudem erneuern wir unsere Forderung, die hochgefährlichen MIC-Tanks in Institute abzubauen. Die gestrige Explosion zeigt einmal mehr, dass die Sicherheit der Anwohner nicht garantiert ist“, konstatierte sie in ihrer Presseerklärung zum Desaster.

Das Werk in Institute gehörte früher zu UNION CARBIDE und war das „Schwester-Werk“ der Fabrik in Bhopal. In Bhopal fielen 1984 mindestens 4.000 Menschen

der Chemikalie Methyl-Isocyanat (MIC) zum Opfer. Heute ist Institute das einzige Werk in den USA, in dem MIC in großen Mengen produziert und gelagert wird. Auch bei der Produktion von Methomyl wird MIC verwendet. Etwa die vierfache Menge des in Bhopal ausgetretenen MIC sowie große Mengen des Giftgases Phosgen lagern in Institute, genaue Angaben verweigert die Werksleitung. Ein worst-case-Szenario kam 1994 zu dem Ergebnis, dass bei einem Großunfall in einem Umkreis von 15 km tödliche Vergiftungen auftreten könnten.

Schon bevor das Werk im Jahr 2001 von BAYER gekauft wurde, kam es in Institute zu mehreren schweren Unfällen mit Todesfolgen. Allein binnen der letzten 12 Monaten ereigneten sich drei Störfälle. Kurz vor Sylvester 2007 barsten mehrere Pestizid-Fässer, am 20.12.07 emittierten aus einem Faultank stinkende Abgase und am 16.11.07 traten 50 kg der Chemikalie Rhodimet aus. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN nahm das zum Anlass, auf der BAYER-Hauptversammlung einen Gegenantrag zur prekären Sicherheitssituation in Institute einzubringen. Als „unbegründet“ wies ihn der Vorstand ab.

**JETZT ANMELDEN**

[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)

# JAHRESTAGUNG 2008

Samstag, 06.12.2008

**DÜSSELDORF**

## 30 JAHRE KONZERNKRITIK Bilanz & Perspektive



Coordination gegen BAYER-Gefahren  
 Coordinazione contro i pericoli derivanti dalla BAYER  
 Coordinadora contra los peligros de la BAYER  
 Coordinaçao em contra dos perigos da BAYER  
 Coordination contre les dangers liés à BAYER  
 Coordination against BAYER-Dangers

- Z**  Bitte schickt mir weitere Informationen.
- O**  Ich melde mich hiermit verbindlich an zur Jahrestagung 2008 der CBG
- O** Ich bin Mitglied  Ja  Nein
- P**  Ich möchte Mitglied werden (Jahresbeitrag mind. 60 Euro). Im Beitrag ist der Bezug des InfoMagazins STICHWORT BAYER enthalten.

Name

Adresse

Bank  BLZ

Kto.-Nr.  Unterschrift  Alter

Zurück an: Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V. / CBG, Postfach 15 04 18  
 D-40081 Düsseldorf, Fon (0)2 11 - 33 39 11, Fax (0)2 11 - 33 39 40, eMail [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

Neue Beweise im Fall „Süllhöfer“

# Ein BAYER-Mann packt aus



Heinz Süllhöfer vor seinem Haus in Düsseldorf

*Der Patentstreit zwischen Heinz Süllhöfer und dem Leverkusener Multi um die Erfindung einer Maschine zur Herstellung von Kunststoffplatten beschäftigt die Gerichte bereits 41 Jahre. Jetzt dürfte neue Arbeit auf sie zukommen: Süllhöfer erhielt ein anonymes Schreiben eines BAYER-Ehemaligen mit geheimen Unterlagen, die weitere Beweise für BAYERs Patentklau liefern.*

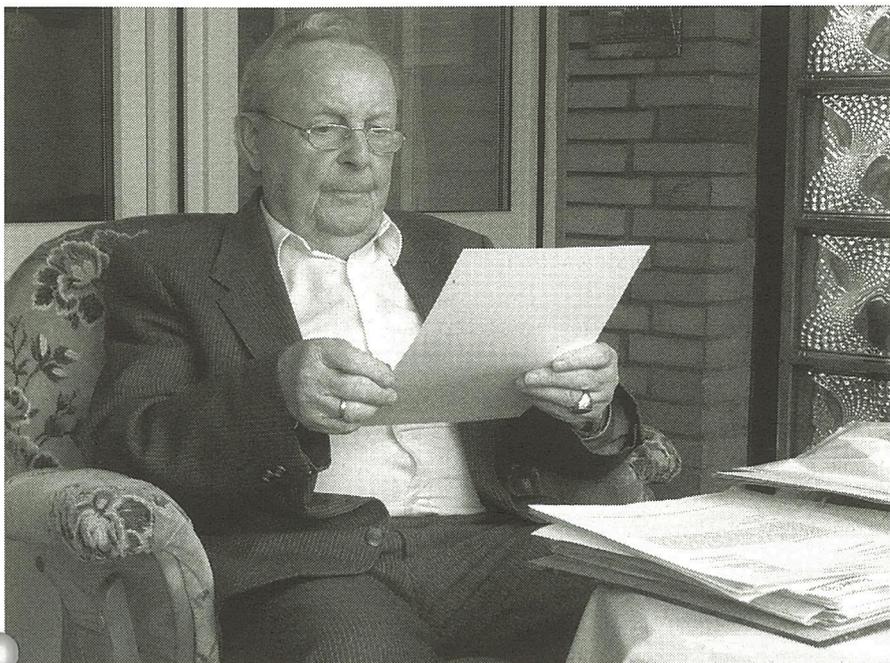
Von Jan Pehrke

„Ich habe gelesen, dass Sie wieder gegen BAYER prozessieren. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, denn ich bin sicher, dass man Ihnen Unrecht getan hat“ - mit diesen Worten beginnt ein seine Identität nicht preisgebender Ehemaliger des Leverkusener Multis sein Schreiben an den Düsseldorfer Erfinder Heinz Süllhöfer. In der Anlage: Zahlreiche geheime Unterlagen

über die Unrechtshandlungen des Konzerns im Zusammenhang mit dem Patentstreit um eine Maschine zur Herstellung von Kunststoffplatten.

Im Jahre 1965 hatte der Düsseldorfer Erfinder Heinz Süllhöfer eine solche Apparatur zum Patent angemeldet. Der Chemie-Riese, dessen Tochterfirma HENNE-CKE eine ähnliche, technisch aber unterlegene

Maschine vertrieb, befürchtete Millionenverluste durch wegbrechende Verkäufe und Lizenz-Einnahmen. Deshalb entschloss er sich, die drohende Konkurrenz auszuschalten. Der Konzern reklamierte die Erfindung kurzerhand für sich und zog zum Beweis eine Konstruktionszeichnung nebst dazu passender Anlage aus dem Hut. Mit ihrer Hilfe machte der Konzern



Heinz Süllhöfer beim Aktenstudium

dann ein Vornutzungsrecht geltend und focht das Patent an. Und damit nahm die bisher längste gerichtliche Auseinandersetzung in der bundesdeutschen Justiz-Geschichte ihren Anfang.

Mit welch schmutzigen Tricks BAYER den heute 82-Jährigen im Laufe der Verfahren um die Früchte seiner Arbeit brachte, zeigen die neuen Dokumente. So befinden sich unter ihnen Angebotslisten mit detaillierten Beschreibungen der Maschinen, die HENNECKE ab 1964 an verschiedene Firmen im In- und Ausland geliefert hat. Und diese Maschinen entsprechen weder der Konstruktionszeichnung noch sind sie baugleich mit der Süllhöfer-Erfindung. Wo dessen Entwicklung am Rand einen Spalt aufwies, um zu verhindern, dass das die Kunststoffplatten umgebende Kaschiermaterial während des Herstellungsprozesses Falten wirft, weisen die HENNECKE-Apparaturen eine geschlossene Seitenabdichtung auf. Der Spalt stand also nur auf dem Papier, auf der Werkstattzeichnung 13/465.02, was nur einen Schluss zulässt: Er wurde nachträglich eingefügt, um die Anlage der Süllhöfer-Konstruktion anzugleichen und so vor Gericht die Vornutz-

zung zu beweisen. „Der zeichnerisch mit arglistiger Täuschung einer Vorbenutzung dargestellte Spalt in der manipulierten Werkstattzeichnung 13/465.02 vom 2. 6. 1965 ist von 1967 bis heute ein durchgehender Prozessbetrug“, konstatiert Süllhöfer deshalb in seiner Presseerklärung.

Dem Global Player selbst erschien die Sache schließlich auch zu heikel. Darum machte der Konzern für die Zeichnung bei späteren Gerichtsterminen eine neue Maschine passend - die kleinere Maße auf-

### „Ich bin sicher, dass man Ihnen Unrecht getan hat“

weisende 63er DTG-Anlage. BAYERS Patentanwalt Joachim Strauss hatte den Unterlagen zufolge allerdings arge Bedenken, ob sich diese Beweisführung als gerichtsfest erweisen würde. „Die informatorische Anhörung der ggf. als Zeugen zu benennenden HENNECKE-Mitarbeiter erweckt bei mir Zweifel, ob der Umbau der 63er DTG-Anlage wirklich entspr. der für mich nicht eindeutig zuordenbaren Werkstattzeichnungen erfolgt ist“, schreibt er in einem Memo mit „vertraulich“-Vermerk. Abschließend resümiert der Jurist: „Die weitere Befragung/Vorbereitung unserer Zeugen auf Basis der Werkstattzeichnungen halte ich für äußerst riskant“. Er sieht sich deshalb zu der „dringenden Empfehlung“ veranlasst, eine andere Prozess-Strategie zu wählen. Aber die Chef-Etage befolgte seinen Rat nicht, weshalb Strauss Zweifel Zweifel sein ließ

## Impressum



*Stichwort BAYER* - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern  
26. Jahrgang  
Postvertriebsstück G 10848  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,  
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:  
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)  
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.  
e-mail: CBGnetwork@aol.com  
http://www.CBGnetwork.de  
Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. *Stichwort BAYER* braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie *Stichwort BAYER* automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von *Stichwort BAYER* wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in *Stichwort BAYER* behandelten Themen, Stellung zu beziehen.  
Redaktion: Vi.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Michaela Justus

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 8016533000  
BLZ 430 609 67, IBAN DE88 430 609 67 8016 533 000  
BIC GENODEM1GLS  
Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2005 (1/1 S. sw 800,- Euro, zzgl. MWSt.)

*Stichwort BAYER* erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

#### Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll *Stichwort BAYER* Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus *Stichwort BAYER* ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Photographien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in *Stichwort BAYER* ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

#### Auszeichnungen:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrid Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg († 2003)

**Mehr als 80.000 Zugriffe in der Woche.**

[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)



und die HENNECKE-Beschäftigten doch auf Basis der Konstruktionszeichnungen „vorbereitete“. Mit Erfolg, denn die Zeugen überzeugten das Gericht 1984, aber nicht mit rechten Dingen, das zeigt jetzt die Aktenlage. Für Süllhöfer steht nach der Lektüre der geheimen Aufzeichnungen fest, „dass Strauss für den BAYER-Konzern einen Meineid initiierte“. Einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Gelingen des Unterfangen dürften dabei auch die gutnachbarschaftlichen Beziehungen geleistet haben, die Strauss zu dem von 1981 bis 2004 mit dem Fall „Süllhöfer“ befas-

sten Richter Gisbert Steinacker unterhielt. „So was haben die mit mir gemacht“, entfährt es Heinz Süllhöfer einmal kopfschüttelnd beim Studium der brisanten Dokumente in seinem Düsseldorfer Bungalow. Aber er hält nicht lange inne, obwohl er

**„Hoffentlich bekommen Sie endlich ihr Recht“**

allen Grund hätte zu resignieren, denn der Konflikt mit BAYER hat ihn sein gesamtes Vermögen und einen Gutteil seiner Gesundheit gekostet. Nach kurzer Zeit vertieft er sich wieder unverdrossen in die Akten-Berge, die sich während der 89 Prozesse in 41 Jahren aufgetürmt haben. Er bereitet nämlich gerade den Prozess Numero 90 vor. Und das war offensichtlich auch das Anliegen des unbekanntem Absenders. „Hoffentlich bekommen Sie endlich ihr Recht“, schließt sein Anschreiben. Und der Anonymus hat dafür nicht nur durch seine Post einige Vorarbeit geleistet, er ist so etwas wie ein lebendiger Beweis für die Richtigkeit von Süllhöfers Position. Bessere Zeugen als solche von BAYER selber kann es dafür nämlich nicht geben.

**BAYER gegen Erfinder II**

Heinz Süllhöfer ist kein Einzelfall. Dem Oerlinghausener Erfinder Iraj Hessabi hat der Leverkusener Multi die Rechte auf sein ökologisches Pflegemittel EXNA PETGUARD ebenfalls streitig gemacht. Und auch für das Verfahren, Tabakpflanzen zu Arzneifabriken umzuwandeln, mit dem BAYER sich in der Presse als innovatives Unternehmen feiern lässt, hat sich im September mit dem Ingenieur Günter M. Pruss jemand gemeldet, der Anspruch auf die Urheberschaft erhebt. Pruss hatte bereits 1999 eine Prozedur zur Veredelung von Kaffeepflanzen und eine Methode entwickelt, die Tabakpflanzen mit Hilfe von injizierten Vitaminen zur Produktion von weniger gefährlichem Nikotin anhält. „Beide Verfahren sind technisch mit dem von BAYER identisch“, sagte Pruss der *Schleswig Holsteiner Zeitung*.

# An alle AbonnentInnen

## Konzernkritik stärken STICHWORT BAYER weiterverbreiten:

- STICHWORT BAYER (SWB) ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle. Je mehr Menschen STICHWORT BAYER lesen,
- desto größer die Wirkung. Wir bitten unsere AbonnentInnen: Helfen Sie mit, STICHWORT BAYER zu verbreiten. Bestellen
- Sie zusätzliche Exemplare zur Verbreitung im Freundeskreis und Ihrer Bekanntschaft.

- Ich/wir habe/n bereits abonniert und bestelle/n zusätzlich ..... Zusatzexemplare je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 1,50 € je Heft
- Ich/wir habe/n noch nicht abonniert und möchte/n das für ..... € jährlich tun (Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen

# STICHWORT BAYER

Coupon Bitte zurücksenden an:

**Coupon**

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Bank: \_\_\_\_\_

BLZ: \_\_\_\_\_ Kontonummer: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

**Coordination gegen BAYER-Gefahren**  
 Postfach 15 04 18,  
 40081 Düsseldorf  
 Fax 02 11 - 33 39 40  
 e-mail: CBGnetwork@aol.com

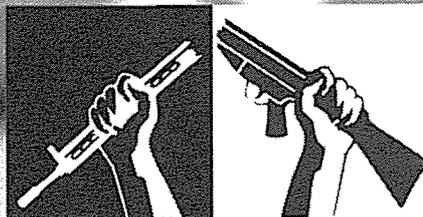
**Die pazifistische Grundsatzklärung:**  
 Der Krieg ist ein Verbrechen an der Menschheit.  
 Ich bin daher entschlossen,  
 keine Art von Krieg zu unterstützen und an der  
 Beseitigung aller Kriegsursachen mitzuarbeiten.

Seit 1892 aktiv gegen Krieg, für Frieden,  
 Abrüstung und Kriegsdienstverweigerung:  
**Deutsche Friedensgesellschaft -  
 Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen**

# Friedlich denken allein ändert nichts.

## Werde Mitglied

Friedensarbeit unterstützen:  
 Bank für Sozialwirtschaft Köln,  
 Konto 830 46 00, BLZ 370 205 00



### DFG-VK

Nähere Informationen  
 über die pazifistisch-antimilitaristische  
 Friedensarbeit der DFG-VK erhalten Sie  
 im Internet - [www.dfg-vk.de](http://www.dfg-vk.de) - oder bei der

Bundesgeschäftsstelle  
 Kasseler Straße 1A  
 60486 Frankfurt  
 069-27298231  
[info@dfg-vk.de](mailto:info@dfg-vk.de)

Tausendmal geschmiert und nix passiert

# „BAYER gilt in Portugal als „untouchable““



Eine Handvoll Euro machen auch Halbgötter schwach

1997 packte der portugiesische BAYER-Beschäftigte Alfredo Pequito aus und informierte die Öffentlichkeit über die Besteckung von ÄrztInnen und gefährliche Arznetests mit tödlichen Folgen. Als „BAYERGATE“ machte der Fall fortan Schlagzeilen (siehe auch SWB 4/97 u. SWB 4/01). Stichwort BAYER hat mit dem ehemaligen Pharma-Referenten über das immer noch schwebende Verfahren gesprochen.

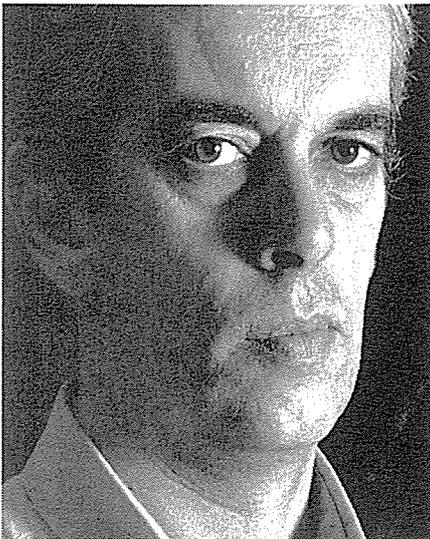
Von wann bis wann und in welcher Funktion arbeiteten Sie bei BAYER?

Erlauben Sie mir zunächst, der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN für ihr Interesse an dem Fall, der als „BAYERGA-

TE“ bekannt geworden ist, zu danken. Dieses Interesse hätten die portugiesischen Gesundheits- und Justizbehörden auch haben sollen.

Ich kam am 2. Dezember 1992 als Pharma-Referent, der für die beiden Regionen

Évora und Portalegre verantwortlich ist, zu BAYER. Es war eigentlich meine Aufgabe, auf korrekte Art BAYER-Produkte in diesen Gebieten zu vertreiben, aber das war nicht das, was BAYER vorschwebte. Am 2. Februar 1996 wurde ich nach einem



Alfredo Pequito

Reisebüros als eine Art Bank. BAYER hinterlegte dort mit den Medizinern ausgehandelte Summen für Flüge zu Ärzte-Kongressen, und die Doktoren konnten dann dorthin reisen oder aber gleich das Geld nehmen. Das ist schlicht Korruption. Zur Beruhigung meines Gewissens kann ich sagen, nie Teil eines solchen Systems gewesen zu sein.

*Was hatte es mit den Arznei-Tests auf sich? Würden Sie Portugal als Hinterhof von BAYER und anderen Pharma-Konzernen bezeichnen, in dem die Unternehmen gefährliche klinische Studien durchführen konnten?*

Die Regeln, nach denen Arznei-Tests abzulaufen haben, wurden nicht eingehalten. Es gab keine von qualifiziertem Personal vorgenommenen Inspektionen. Ein gutes Beispiel dafür ist die mit Kindern als Versuchspersonen durchgeführte klinische Erprobung des Antibiotikums CIPROXIN (identisch mit CIPROBAY, Anm. SWB). Die Aufsichtsbehörden wurden darüber nicht ordnungsgemäß in Kenntnis gesetzt. Es gab keine Informationen über die genaue Anzahl der Kinder, und bei einem der beteiligten Wissenschaftler handelte

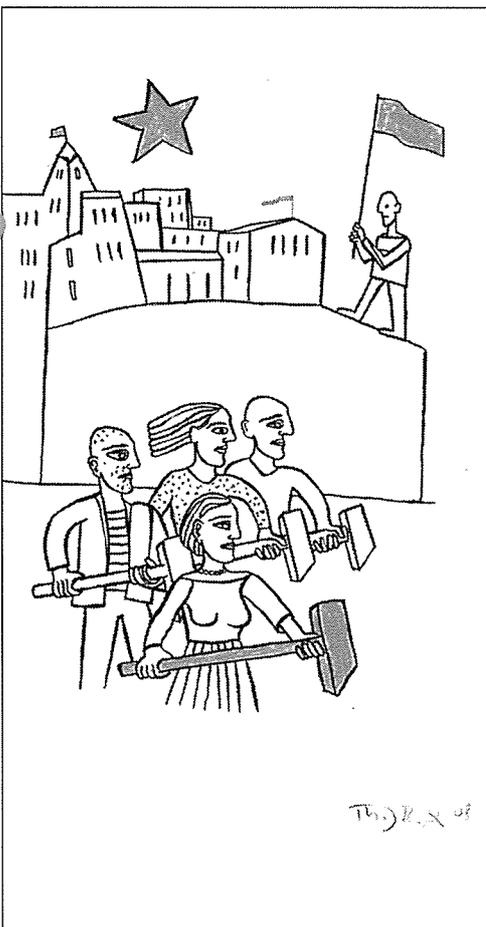
es sich um einen Psychiater, der gleichzeitig Direktor von BAYERS medizinischer Abteilung war.

*Wie war die Reaktion auf Ihre Enthüllungen? Erhielten Sie Unterstützung von Medizin-Verbänden und der Regierung?*

Die ersten Reaktionen waren ermutigend, und ich dachte wie viele andere auch, diese Enthüllungen würden die Regierung dazu veranlassen, wieder etwas Ordnung in diesen Sektor zu bringen, der schon lange im Gerede ist, dessen Gepflogenheiten aber niemals so offen kritisiert worden waren wie von mir. Die Erwartungen trogen jedoch; nicht einmal die Regierung zeigte Interesse. Es gab mehrere Treffen mit dem Gesundheitsminister, und auch die Parteien empfingen mich, es kam jedoch nichts dabei heraus. Nur die Arznei-Verkäufe gingen als Reaktion auf meine Enthüllungen um bis zu 45 Prozent zurück.

*Sie haben der Öffentlichkeit auch Dokumente über Tests mit dem Herzmittel ECADOTRIL präsentiert. Nach einem Bericht der Zeitung Expresso starben bei oder unmittelbar nach den Versuchen acht*

ganz normalen Meeting überraschend aufgefordert, mich in der Personalabteilung zu melden. Dort wartete bereits der Personaldirektor. Er hielt mir vor: „Sie kaufen keine Ärzte, sie akzeptieren diese Strategie nicht - also dienen Sie dem Unternehmen nicht“. BAYER hatte zu dieser Zeit - und hat es immer noch - große Summen für Flugreisen, Informationsmaterial, goldene Füllhalter und andere teure Dinge zur Verfügung. Dabei fungierten die



die linke  
auf den punkt  
gebracht.



im abo. im internet. am kiosk.

**Ja, ich will die Tageszeitung junge Welt drei Wochen unverbindlich testen. Das Testabo endet automatisch.**

Name/Vorname CBG

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Datum/Unterschrift

Ich habe das Probeabo empfohlen:

Name/Vorname

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum/Unterschrift

Bitte beachten Sie beim Testabo, daß eine optimale Bearbeitung nur möglich ist, wenn Ihre Telefonnummer (und gegebenenfalls auch Ihre E-Mail-Adresse) angegeben ist. Wir garantieren, daß die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden.

Belieferung beginnt ab Montag, den: \_\_\_\_\_

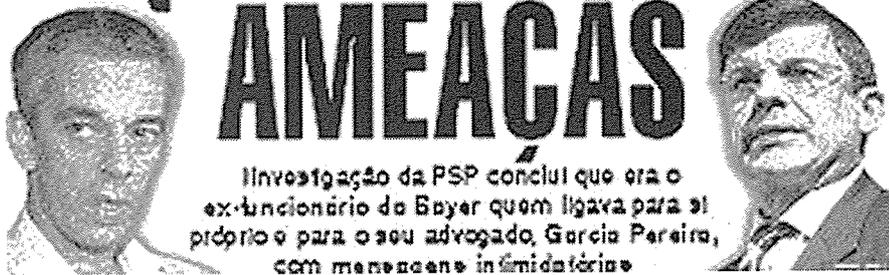
Coupon einsenden an Verlag 8. Mai GmbH, Torstr. 6, 10119 Berlin oder faxen an die 0 30/53 63 55-44





Ronaldo já destruiu quatro carros

# PEQUITO INVENTOU AMEACAS



Investigação da PSP conclui que era o ex-funcionário da Bayer quem ligava para si próprio e para o seu advogado, Garcia Pereira, com ameaças intimidatórias

BAYERGATE macht Schlagzeilen

der 279 ProbandInnen. Haben sich die Gerichte mit diesem Fall befasst?

Trotz der Toten kam es nicht zu Ermittlungen.

Wie sah es ansonsten mit der juristischen Aufarbeitung aus?

Den Prozessen ging eine schlampige Ermittlungsarbeit voraus, und als Zeugen traten nicht nur zu meiner Überraschung einzig BAYER-Beschäftigte auf. So blieb es bei Geldbußen und Verurteilungen zu gemeinnütziger Arbeit. 1999 verkündete der Präsident der Republik dann eine Generalamnestie für die Pharma-Industrie. Der Justizminister, der die Vorlage erarbeitet hatte, gehört zur der Kanzlei Jardim, Sampaio, Caldas und Partner, die BAYER vertrat. Was für ein Zufall! BAYER gilt in Portugal als „untouchable“, weil der Konzern die deutsche Macht repräsentiert: Alles, was schlecht für Deutsch-

land ist, ist auch schlecht für die EU und deshalb schlecht für Portugal. Solch ein Satz wurde auch vor Gericht geäußert und ist aktenkundig.

Gingen die Bestechungen weiter oder fanden die Pharma-Firmen neue Methoden?

Nach der Amnestie betrachteten die Unternehmen - und besonders BAYER - Portugal als „verlorenes Paradies“, in dem sie machen konnten, was sie wollten. Jetzt ist noch mehr Geld involviert, das über die schon erwähnten Kanäle fließt.

BAYER hat Sie wegen Verleumdung verklagt. Was kam dabei heraus?

BAYER hat mich zweimal verklagt. Beim ersten Mal hatte ich Zugang zu Daten von elf klinischen Tests. Das Gericht war daran jedoch nicht interessiert. Es zog meine Beweise in Zweifel und schenkte dem BAYER-Anwalt Glauben. Beim zwei-

ten Prozess gab es eine Richterin. Sie empfahl BAYER, die Klage zurückzuziehen. Haben Sie nach 1997 Unterstützung von KollegInnen erhalten?

Alle BAYER-Beschäftigten erhielten die klare Order, mich nicht zu kontaktieren. Das galt aber nicht nur für Belegschaftsangehörige, sondern für alle in der Pharma-Branche Portugals Beschäftigten. Ich vermute, das lief über die Apifarma, den Verband der Pharmazeutischen Industrie. Ich hatte jedoch das Glück, zwei, drei Kollegen mit Zivilcourage zu haben, die sich nicht daran hielten.

Änderte sich Ihre Situation nach Ihrem Treffen mit dem neuen Generalstaatsanwalt Dr. Pinto Monteiro im Dezember 2007?

Leider ist bis jetzt nichts Substantielles passiert. Wie dem auch sei, gesetzlich ist der Staatsanwalt zum Handeln verpflichtet. Soviel ich weiß, gab es einen Versuch, alles unter den Teppich zu kehren und zur Verschlussache zu erklären. Nur dank BAYERS Verleumdungsklage kamen die Fakten wieder ans Tageslicht. Ich präsentierte dem Generalstaatsanwalt Dr. Pinto Monteiro am 3. Dezember einen Report über BAYERS Tests. Ich hoffe, er hält das mir gegenüber gemachte Versprechen, jetzt ohne weitere Verzögerungen mit den Ermittlungen zu beginnen.

Es wurden mehrere Anschläge auf Sie verübt. Hat es da sorgfältige Ermittlungen gegeben und haben diese zu Erkenntnissen über die Drahtzieher geführt?

Nein. Die zuständigen Behörden verharmlosen die Sache - in der Öffentlichkeit jedenfalls. Hinter vorgehaltener Hand klingt das ganz anders. Ich selber habe keinen Zweifel daran, dass diese Menschen extrem gefährlich sind. Seit den Enthüllungen bin ich großer Gefahr ausgesetzt. Momentan habe ich keinerlei Schutz. Der Staat Portugal ist für alles, was mir vielleicht noch zustoßen wird, verantwortlich. Was das betrifft, würde ich mich lieber jeglichen Kommentars enthalten.

Was kann getan werden, um Sie zu unterstützen und das Verhalten der Pharma-Industrie zu verändern?

Großer internationaler Druck würde helfen.

1978 - 2008

30 Jahre CBG

www.CBGnetwork.org

Coordination gegen BAYER-Gefahren

## Fähren als Agrogift-Transporter

# Die Pest an Bord



Wrack des havarierten Schiffes „Princess of the Stars“

*Am 21. Juni dieses Jahres geriet das philippinische Schiff „Princess of the Stars“ in den Wirbelsturm „Frank“ und sank. 800 Menschen starben. Bei den Bergungsarbeiten stießen die ArbeiterInnen zu allem Unglück auch noch auf Massen von BAYER-Pestiziden, obwohl die staatlichen Behörden einen solchen Transport auf Fähren untersagen.*

Von Philipp Mimkes

Die Philippinen hatten sich von dem Schock über den Verlust von 800 Menschenleben nach dem Kentern der Fähre „Princess of the Stars“, das in den Wirbelsturm „Frank“ geraten war, noch nicht ganz erholt, da versetzte sie ein Fund bei der Bergung erneut in Schrecken: Das Schiff hatte 10 Tonnen Endosulfan eines israelischen Herstellers sowie 500 kg der BAYER-Pestizide ANTRACOL, TRAP, FUERZA und TAMARON geladen.

Besonders der TAMARON-Wirkstoff Methamidophos hat es dabei in sich; die Weltgesundheitsorganisation WHO stuft ihn als „hoch gefährlich“ ein. Endosulfan, zu dessen Herstellern auch der Leverkusener Multi zählt, ist in der Bundesrepublik wegen seiner Gefährlichkeit verboten. Nur noch unter Auflagen darf ihn der Konzern in Länder der „Dritten Welt“ exportieren. Im Juli 2007 hat sich die Europäische Kommission dafür ausgesprochen, das Mittel auf die Liste der Stockholmer Konvention für besonders giftige Substanzen zu setzen und damit sein Verschwin-

den von allen internationalen Märkten einzuleiten. Aufforderungen der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) an die Adresse BAYERs, den Wirkstoff nicht mehr zu vertreiben, kam der Aggro-Riese trotz gegenteiliger Versprechungen bisher nicht nach.

Die Arbeiten mussten wegen dieser Pest an Bord sofort unterbrochen werden, zu groß war das Risiko, dass die Agrochemikalien ins Meer gelangen und eine ökologische Katastrophe auslösen könnten. BAYER schätzte die Lage jedoch anders ein. Nach Meinung des Konzerns wären die Agrogifte nur eine Träne im Ozean. „Angesichts der Größe des Ozeans fällt die Produktmenge nicht ins Gewicht“, so Tess Cayton von BAYER CROPSCIENCE. Und das umso weniger, als die Pestizide sich bei Sonneneinstrahlung in Luft auflösen. „Sie zersetzen sich biologisch, wenn sie auf Sonnenlicht treffen“, erklärte Cayton allen Ernstes. Nach Informationen des philippinischen Senders ABS-CBN war BAYER einer der Auftraggeber des Trans-

ports, bei dem nicht alles mit rechten Dingen zugeht, weil zumindest ein Teil der explosiven Ware nicht ordnungsgemäß gekennzeichnet war. Allerdings scheint das eine gängige Praxis zu sein. Die Firmen scheuen nämlich die bei Gefahrgütern fälligen Behördengänge und Genehmigungsverfahren und deklarieren ihre Ladung lieber um. „Es geht so schneller für sie, und außerdem zahlen sie auf diese Weise weniger als sie eigentlich müssten“, so Elena Bautista vom philippinischen Transportministerium.

Philippinische UmweltschützerInnen protestierten gegen die Risiken und Nebenwirkungen dieser Art von Pestizid-Transport. „Die mögliche Vergiftung der Sibuyan-Inseln und ihres maritimen Umfeldes mit Endosulfan, TAMARON, anderer Chemie-Ladung und Öl (...) hat jetzt schon Auswirkungen auf das Leben und die Arbeit der Menschen, die auf den Reichtum des Meeres angewiesen sind“, sagte Rodne Galicha von der Öko-Initiative SIBUYAN ISLE.

## BAYERs Uni-Kooperationen

## Standort-Forschung



Studierenden-Protest vor der ersten Sitzung des Kölner Hochschulrates

Foto: Hans-Detlev von Kirchbach

Im Frühjahr vereinbarte BAYER mit der Kölner Hochschule eine Kooperation auf dem Gebiet der Pharma-Forschung. „Sie ist die weitreichendste, die eine nordrhein-westfälische Universitätsklinik bislang eingegangen ist“, jubilierte Innovationsminister Andreas Pinkwart auf der Pressekonferenz. Auch andere Universitäten und Forschungseinrichtungen zeigen sich offen für eine Zusammenarbeit mit dem Leverkusener Multi. Von der Politik massiv gefördert, hat der Konzern bereits über 800 solcher Allianzen geschmiedet. „Standort-Forschung“ heißt die Devise, und das Produkt ist das Ziel. Was die Welt im Innersten zusammenhält, interessiert in den Laboren immer weniger.

Von Jan Pehrke

„Der Informationsaustausch auf höchstem wissenschaftlichen Niveau und der breite Zugang zu Wissen ist gerade für ein Unternehmen wie BAYER - mit dem größten Forschungsbudget unserer Branche in Deutschland - eine entscheidende Voraussetzung für Innovationen“, konstatiert der im Konzern-Vorstand für Forschung zuständige Wolfgang Plischke. Einen neuen großen Zugang zu Wissen verschaffte sich der Leverkusener Multi im Frühjahr 2008. Er vereinbarte mit der Kölner Hochschule eine Zusammenarbeit. „Sie ist die

weitreichendste, die eine nordrhein-westfälische Universitätsklinik bislang eingegangen ist“, begeisterte sich Innovationsminister Andreas Pinkwart auf der Pressekonferenz. Die Allianz, der bereits ein gemeinsames pharmakologisches Wirken an 30 Therapeutika vorausging, umfasst Arzneistoff-Forschungen zu Krebs, Herz/Kreislauf-Erkrankungen und Störungen des Zentralen Nervensystems. Wenn die TeamworkerInnen dann aussichtsreiche Wirkstoff-Kandidaten entdeckt haben, so können sie diese gleich um die Ecke

testen - im nagelneuen „Zentrum für Klinische Studien“ der Universität. Und damit das Projekt auch den passenden Nachwuchs bekommt, hat der Pillen-Riese ein GraduiertInnen-Kolleg für DoktorandInnen initiiert. „Die Uni-Klinik hat die Grundlagen-Forschung und die Nähe zum Patienten. Wir haben Methoden, um aus einer Idee oder einem Erfolg versprechenden Ansatz die Herstellung eines Arzneimittels zu beschleunigen“, so beschreibt Wolfgang Plischke die Synergie-Effekte. BAYER bringt in die neue Beziehung jähr-

lich „einen soliden sechsstelligen Betrag“ ein - eine lohnende Investition, erwartet der Multi von der „bevorzugten Partnerschaft“ doch „deutliche Vorteile bei der Positionierung im internationalen Wettbewerb“.

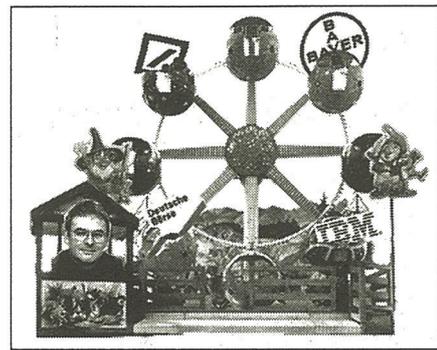
### 800 Kooperationen

800 Kooperationen dieser Art unterhält der Global Player mit Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen im In- und Ausland. Sie reichen von Forschungen zu Alzheimer und zur Kombinatorischen Chemie über die Beteiligung an Protein-, Katalyse- und Werkstoff-Exzellenzclustern bis hin zu wissenschaftlichen Kooperationen in den Bereichen „Unternehmensstrategien und Personalmanagement“, „Photovoltaik“ und „Veterinärmedizinische Dermatopharmakologie“ (s. Kasten). Die Bundesregierung fördert dieses Teamwork massiv. So hat das „Bundesministerium für Bildung und Forschung“ (BMBF) eine „Forschungsunion Wirtschaft-Wissenschaft“ ins Leben gerufen. Sie zählt unter anderem die ehemalige BAYER-Forscherin Helga-Rübsamen-Waigmann zu ihren Mitgliedern, an deren Unternehmen AICURIS der Leverkusener Multi einen Geschäftsanteil von zehn Prozent hält. Die Bewilligung von Fördergeldern macht das BMBF sogar von der Bildung von Netzwerken zwischen Unternehmen und Universitäten abhängig. Den „Wissenstransfer“ von den Hochschulen zur Industrie zu fördern, gilt ihm als wichtiges Instrument der Standort-Politik. Auf 17 „Zukunftsfeldern“ will das BMBF diesen im Rahmen

ihrer Hightech-Strategie beschleunigen, „um unser Land an die Weltspitze der wichtigsten Zukunftsmärkte zu führen“. Die „Pharma-Initiative für Deutschland“ hat sich beispielsweise vorgenommen, die Bundesrepublik wieder zur „größten Apotheke der Welt“ machen. Dafür unterstützt sie Projekte „zur Kommerzialisierung wissenschaftlicher Ideen“ und veranstaltet den „Biopharma“-Strategie-Wettbewerb. Dieser „ruft unternehmerisch geführte Konsortien auf, sich mit den besten langfristigen Konzepten für eine effiziente Gestaltung der biopharmazeutischen Wertschöpfungskette zu bewerben“. BAYER hat den Ruf sogleich erhöht und flugs mit der Berliner Charité, der Universität Köln und den Firmen MAGFORCE NANOTECHNOLOGIES und KINAXO BIOTECHNOLOGIES ein solches Konsortium gebildet. Mit dem Vorhaben, Therapie-Verfahren zur Tumorbehandlung zu entwickeln, hat es auch gute Chancen, zu den fünf Biopharmern zu gehören, die sich die ausgelobten 100 Millionen Euro teilen dürfen: Die Runde der letzten Zehn hat das Netzwerk bereits erreicht. Mit ähnlichen Verbänden zur Katalyse, Genomforschung, zur molekularen Bildgebung, zur Kohlendioxid-Reduktion in der Chemie-Produktion, zum Medikamententransport in der Leber, zu Nierenerkrankungen, zur Individualisierung von Arzneimittel-Therapien, zur Gefährlichkeit der Nanotechnik und zur Verfahrenstechnik konnte der Leverkusener Multi in der Vergangenheit bereits BMBF-Gelder einstreichen.

### Netzwerker BAYER

Daneben hat der Pillen-Riese noch zahlreiche andere Möglichkeiten gefunden, WissenschaftlerInnen und Wissenschaftseinrichtungen an sich zu binden und auf diese Weise seinen Wissensdurst zu stillen. So vergibt er Forschungspreise, lobt Stipendien aus, stiftet Lehrstühle und stellt eigenes Personal als Honorar-Professoren ab. Im Herbst 2007 hat der Konzern ein DozentInnen-Treffen veranstaltet, das laut Wolfgang Plichke dazu diente, ein lebendiges Netzwerk mit jungen Habilitanden und Professoren aufzubauen. „Eine langfristige Zusammenarbeit dieser besten Köpfe innerhalb- und außerhalb unseres Unternehmens wird für beide Seiten von großem Nutzen sein“, prophezeite BAYERs Forschungschef. Als Gastredner bei dem Treffen konnte er den Vizepräsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Dr. Ferdi Schüth, verpflichten, denn zu dieser Institution hat der Glo-

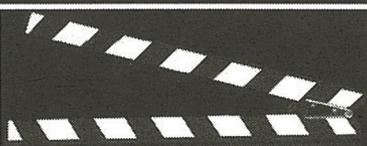


Uni Köln: Römmelplatz der Konzerne

bal Player von jeher die besten Beziehungen. So sitzt der frühere DFG-Präsident Ernst-Ludwig Winnacker, der mittlerweile als Generalsekretär des Europäischen Forschungsrats über einen Förderetat von einer Milliarde Euro gebietet, im Aufsichtsrat des Unternehmens. Aber der Chemie-Multi hat auch direkten Einfluss auf die Forschungspolitik im Lande: Der BAYER-Chef Werner Wenning gehört Angela Merkels „Rat für Innovation und Wachstum“ an. Und für die Umsetzung des dort Erarbeiteten vor Ort kann der Agro-Riese auch selbst sorgen, denn er hat in so manchen Hochschulgremien ein Wörtchen mitzureden.

### Hochschulrat BAYER

Um aus den hehren Bildungstempeln Umschlagplätze für Wissen zu machen, welches profanes Profitstreben dann zu Produkten weiterverarbeitet, mussten die Parteien die Hochschulpolitik einer grundsätzlichen Revision unterziehen. „Genau solche Vorhaben erhoffen wir uns vom Hochschulmedizingesetz, das Anfang des Jahres in Kraft getreten ist“, lobte NRW-Minister Andreas Pinkwart die unheilige Allianz zwischen BAYER und der Universität Köln, „Das neue Gesetz gibt den nordrhein-westfälischen Universitätskliniken mehr Autonomie und mehr Gestaltungsspielräume und verbessert auch die Bedingungen für Kooperationen mit privaten Unternehmen“. Entstanden ist das Hochschulmedizingesetz mit freundlicher Unterstützung der Unternehmensberatung ROLAND BERGER. Für den großen Bruder dieses Paragrafenwerkes, das Hochschulfreiheitsgesetz, hat wiederum das BERTELSMANN-eigene „Centrum für Hochschulentwicklung“ nicht nur den Namen, sondern auch viele Inhalte geliefert. Von welcher Beschaffenheit die Freiheit ist, die sie meinen, hat der Kölner Politikwissenschaftler Christoph Butterwege analysiert. „Die Freiheit, von der da die Rede ist, bedeutet in Wirklichkeit Marktabhän-



**TITLE** *Reclaim the Uni !  
Klappe die Zweite*

<b>TAKE</b>	<b>TIME</b>	<b>DATE</b>
2	12 Uhr	29/05/08

**SCENE** LOCATION

**Albertus-Magnus Platz**

**DIRECTOR**



**Achtung !!!**  
Ihr werdet eurer  
Stimme beraubt !



**HOLT SIE EUCH ZURÜCK !!!**  
**Donnerstag, 12 Uhr !!!**  
**KUNDGEBUNGSZUG**

**HOCHSCHULRAT STOPPEN !!!**

## Echo

C. R., Kanada (zum PONCHO-Verbot):  
Ein wohlverdienter Sieg für Euch!

E. P., USA: Wäre ich reich, würde ich  
Euch Millionen spenden!

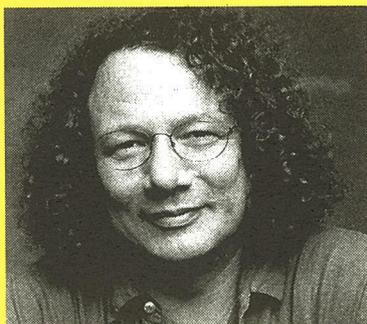
K. S.: Ich beglückwünsche Sie zu  
Ihrem Jubiläum und wünsche Ihnen  
weiterhin Kraft und Zuschüsse.

W. H. (Betriebsseelsorger): Ich finde  
es klasse, wie Sie sich für Men-  
schenrechte, für gesundes und fried-  
liches Wirtschaften engagieren.

W. S.: BAYER-Aktionäre und Investo-  
ren müssen schon aus hartem Holz  
geschnitzt sein: Zu wissen, dass an  
dem Geld, was sie in den Händen  
halten, „Blut klebt“, muss sie doch  
manche Nacht nicht ruhig schlafen  
lassen?

E. S.: Ich kann mich nicht daran erin-  
nern, wann jemals die Wahrheit  
über solche Katastrophen der  
Öffentlichkeit mitgeteilt worden  
sind. So etwas darf nicht sein, und  
deswegen befürworte ich Eure  
Arbeit (...) Es muss mehr von Ihrer  
Sorte geben!

## Promis gegen Profit



*Die Ideologie der Privatisierung, die  
Ökonomisierung aller Lebensberei-  
che unterwirft alles einem kurzfristigen  
Effizienz-Denken, das langfristig  
für unsere Gesellschaft bedrohlich  
ist.*

Ingo Schulze, Schriftsteller

gigkeit. Statt ihrer gesellschaftlichen Ver-  
antwortung gerecht zu werden, müssen  
sich die Hochschulen demnächst um die  
wirtschaftliche Verwertbarkeit ihres Wis-  
sens kümmern. Freiheit in Forschung und  
Lehre heißt ja gerade auch frei zu sein  
von den Zwängen eines marktorientierten  
Wirtschaftsunternehmens. Aber genau  
dazu werden die Hochschulen dann  
gemacht“, so Butterwege.

Und das besorgt vor allem der Hochschul-  
rat, weshalb neben BERTELSMANN auch  
die Unternehmensvereinigung „Stifterver-  
band für die deutsche Wissenschaft“, in  
dessen Kuratorium BAYERS Aufsichtsrat-  
schef Manfred Schneider sitzt, leidenschaftlich für ein solches Gremium stritt.  
An dieses Organ tritt der Staat seine Auf-  
sichtspflichten ab. Nicht mehr der Mini-  
ster, der Hochschulrat ist nunmehr ober-  
ster Dienstherr der Bildungseinrichtung.  
Er bestimmt über die strategische Aus-  
richtung der Universität, beaufsichtigt die  
Geschäftsführung, muss die Zustimmung  
zum Hochschulentwicklungsplan, zum  
Wirtschaftsplan und zur „unternehmeri-  
schen Hochschultätigkeit“ geben und  
wählt den Rektor. Mindestens die Hälfte  
seiner Mitglieder müssen Externe aus den  
Bereichen Wissenschaft, Kultur oder  
Wirtschaft sein. Sie sollten „auf Grund  
ihrer hervorragenden Kenntnisse und  
Erfahrungen einen Beitrag zur Erreichung  
der Ziele und Aufgaben der Hochschule  
leisten können“, so will es das Gesetz.  
KünstlerInnen oder SchriftstellerInnen ha-  
ben es bislang aber kaum zu Hochschulrä-  
ten gebracht, dafür tummeln sich unter  
ihnen auffällig viele Wirtschaftsvertre-  
terInnen. „Manager erobern Kontrolle an  
den Unis“, meldete das *Handelsblatt* im  
Oktober 2007 Vollzug. Der Leverkusener  
Multi darf da natürlich nicht fehlen.  
BAYER-Vorstand Richard Pott sitzt im  
Hochschulrat der Universität Köln. Wäh-  
rend beispielsweise die RWTH Aachen  
Wert darauf legt, keine/n VertreterIn von  
Unternehmen, die in Kooperation mit der  
Hochschule auf dem Campus forschen,  
mit einem Hochschulratsmandat zu be-  
trauen, kann Pott in Köln nach Herzenslust  
selber die neue Medikamentenschmiede  
des Konzerns beaufsichtigen. Unterstüt-  
zung erfährt er dabei von Dr. Andreas  
Radbruch, der 1988 bis 1989 eine von  
BAYER bezahlte Dozentur am universitäts-  
eigenen Institut für Genetik wahrnahm  
und jetzt eine Professur an der Berliner  
Charité innehat. Potts Kollegin Ilka von  
Braun bestimmt derweil die Geschicke der  
in Saarbrücken ansässigen „Deutsch-

Französischen Hochschule“ mit, Helga  
Rübsamen-Waigmann gehörte schon in  
ihrer BAYER-Zeit dem Hochschulrat der  
Universität Wien an und nimmt das Amt  
noch bis mindestens 2013 wahr, währen-  
der bis 2005 beim Chemie-Multi tätige  
Fred-Robert Heiker diese Aufgabe lange  
an der Universität Hohenheim versah.

## „Hochschul(-ver)rat“

Die Studierenden protestierten überall  
gegen die Einführung der Hochschulräte,  
am schärfsten aber in Köln. „Damit wird  
die studentische Mitbestimmung weiter  
abgebaut und die (...) kapitalistische Ver-  
wertungslogik weiter bedient“, erklärten  
dort die StudentInnen und setzten sich zur  
Wehr. Sie hielten Kundgebungen auf dem  
Campus ab, veranstalteten Aktions- und  
Infocamps und besetzten das Rektorat  
bis die Polizei mit 100 Einsatzkräften das  
Gebäude stürmte. Zur konstituierenden  
Sitzung des Hochschulrates riefen ver-  
schiedene Gruppen zu einem großen „Re-  
claim the Uni“-Event auf, „um die Lobby-  
istInnen von BAYER, IBM, DEUTSCHER  
BANK usw. ins Exil nach Liechtenstein zu  
schicken“, so dass das Gremium schließ-  
lich unter Polizeischutz tagen musste.

Der Kölner Herz-Spezialist Erland Erd-  
mann dürfte sich ebenfalls nicht allzu  
sehr über die BAYER-Präsenz an seiner  
Universität freuen. Noch im November  
2007 hatte er nämlich über die zunehmen-  
de Abhängigkeit der Pharma-Forschung  
von der Industrie geklagt. Seit sich der  
Staat aus der Finanzierung von Arznei-  
Studien weitgehend zurückgezogen hat,  
stehen Erdmann zufolge als Geldgeber nur  
noch die Pillen-Riesen zur Verfügung. Und  
die verlangen Gegenleistungen: „Bevor  
man als Wissenschaftler die Ergebnisse  
einer solchen klinischen Studie veröffent-  
lichen könne, müsse man den zur Publika-  
tion vorgesehenen Bericht in der Regel  
erst dem Sponsor vorlegen. Marktschädli-  
che Äußerungen könnten dabei dem Rot-  
stift zum Opfer fallen“, gibt die *Faz* seine  
Worte wieder.

Ob der Arzt dabei von Erfahrungen berich-  
tet, welche die Kölner MedizinerInnen bei  
den 30 schon länger gemeinsam mit BAY-  
ER betriebenen Arzneimittel-Projekten ge-  
sammelt haben? Möglich wär 's, denn der  
wissenschaftlichen Wahrheit fühlen sich  
die Medikamenten-Tests des Leverkusener  
Multis oftmals nicht verpflichtet. So  
erprobte der Pharma-Riese im Jahr 2000  
sein Antibiotikum CIPROXIN an 650 briti-  
schen Krankenhaus-PatientInnen, ohne  
auf andere Expertisen zu verweisen, nach

denen CIPROXIN im Zusammenspiel mit anderen Pharmazeutika seine Wirksamkeit verlieren kann. Mindestens einen Patienten brachte eine Infektion auf diese Weise in Lebensgefahr. Der an den Untersuchungen beteiligte Chirurg Stephen Karran hatte vergeblich versucht, dies zu verhindern. „Obwohl ich zu Beginn der Tests auf die Probleme hingewiesen habe, wurde die Studie im ganzen Land unverändert durchgeführt“, so Karran, der BAYER mit dieser Kritik auf der Hauptversammlung von 2001 auch direkt konfrontierte.

Wie Arzneimittel-Tests made by BAYER immer das gewünschte Ergebnis erzielen, enthüllte das *arzneimittel-telegramm* im Jahr 2003 am Beispiel des Diabetikums GLUCOBAY (Wirkstoff: Acarbose). Was zu beweisen war, das war die segensreiche Wirkung des Präparates auf den Blutdruck und das Herz/Kreislaufsystem der Zuckerkranken. Und das gelang dem Leverkusener Multi durch verschiedene Operationen. Zunächst einmal redeten die werkeigenen PharmakologInnen ein gehöriges Wörtchen bei der Konzeption der Studie mit. Dann schlossen die WissenschaftlerInnen 61 TeilnehmerInnen aus, die sich als therapie-resistent zu erweisen droh-

ten. Anschließend betrieb der Konzern bei den Angaben zu den Risiken und Nebenwirkungen der klinischen Erprobung ein Verwirrspiel; sie schwankten je nach Veröffentlichungsort. Mal hatten 15 GLUCOBAY-PatientInnen unter Herz/Kreislaufproblemen zu leiden und 32 Placebo-ProbandInnen, dann wieder 33 bzw. 39. Eine ähnliche Variationsbreite wiesen die Informationen zum Gewichtsverlust der TeilnehmerInnen auf. Und zu schlechter Letzt erschließt sich der Sinn der Übung, den blutdrucksenkenden Effekt des Mittels zu demonstrieren, kaum, weil BAYER sich nicht darauf festlegen mochte, ob nun 46 Prozent der ProbandInnen mit Bluthochdruck in den Test gingen oder 51 Prozent. Das *arzneimittel-telegramm* zieht deshalb das folgende Fazit: „Ein Nutzen von Acarbose (GLUCOBAY) zur Senkung des Risikos kardiovaskulärer Erkrankungen bei PatientInnen mit erhöhtem Blutzucker ist nicht belegt. Der jetzt publizierte angebliche Nutzen-Nachweis durch die STOP-NIDDM-Studie beruht auf Daten-Manipulation zu Gunsten von Acarbose. Die behauptete Senkung des Hypertonie-Risikos durch Acarbose lässt sich wegen eklatanter Differenzen in den Ausgangsdaten zum Bluthochdruck nicht beurteilen. Die

Publikationen der STOP-NIDDM-Studie enthalten eine Fülle weiterer grober Ungereimtheiten, die nicht nur Zweifel an der Seriosität, sondern auch Verdacht auf gezielte Eingriffe aufkommen lassen“.

Während der Chef der „Europäischen Arzneimittel-Zulassungsbehörde“, Thomas Lönngrén, angesichts dieser von BAYER und anderen Pharma-Unternehmen geübten Praxis fordert: „Wir brauchen mehr unabhängige Studien, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden“, geht die Uniklinik Köln den umgekehrten Weg. Ihr Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. med. Eugen Schömig sieht da keinerlei Probleme. „Durch strenge wissenschaftliche Regularien bei den Studien und intensiven regelmäßigen Austausch bleibt die Unabhängigkeit wissenschaftlicher Forschung gewahrt“, beteuert er.

### Diktierte Verträge

Dabei ist diese Unabhängigkeit der Forschung nicht nur durch die Kreativität der Konzerne bei der Gestaltung von klinischen Arznei-Tests bedroht, denn die Kooperationsabkommen haben es in sich. Sie stiften eher eine Zwangsehe als eine mehr oder weniger „bevorzugte Partnerschaft“. Von „diktierten“ Verträgen sprach



# ProSolidar

Leben statt Profit

## Geld & Verantwortung

Immer mehr Menschen werden sich ihrer Verantwortung beim Umgang mit Geld bewußt. Herkömmliche Finanzanlagen sind inakzeptabel, weil sie die Umwelt ruinieren und den Menschen ausbeuten.

ProSolidar nimmt die Verantwortung für soziale Sicherheit und Umweltschutz ernst. Statt Geldrendite setzt ProSolidar auf Lebensrendite. Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

**Jetzt handeln. Fordern Sie das kostenfreie Anlage-Prospekt an.**

ProSolidar  
Schweidnitzer Str. 41    Fon 0211 - 26 11 210  
40231 Düsseldorf    Fax 0211 - 26 11 220

[Mail info@prosolidar.net](mailto:info@prosolidar.net)

**Coupon:**

**Geben Sie den Solidar-Interessen mehr Gewicht.**

Ja, mich interessiert ProSolidar. Bitte schicken Sie mir unverbindlich das kostenfreie Anlage-Prospekt.

Vorname

Name

PLZ

Ort

Straße

Fon

Fax

Alter

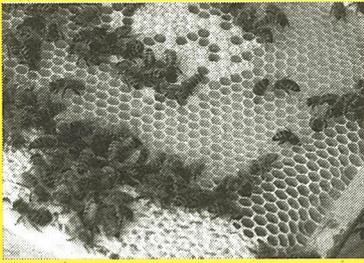
Email

Bitte zurücksenden an:  
ProSolidar  
Schweidnitzer Str. 41    Fon 0211 - 26 11 210  
40231 Düsseldorf    Fax 0211 - 26 11 220

[Mail info@prosolidar.net](mailto:info@prosolidar.net)

→

## SWB bei der Arbeit



Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hat gemeinsam mit einem geschädigten Imker bei der Staatsanwaltschaft Freiburg Strafanzeige gegen den Leverkusener Multis wegen des vom BAYER-Pestizid PONCHO verursachten Bienensterbens gestellt. Der CBG-Anwalt Harro Schultze erklärte zum Verfahren: „Die Staatsanwaltschaft muss dringend klären, welche Bemühungen der BAYER-Konzern unternommen hat, um ein drohendes Verbot der von ihm produzierten Pflanzenschutzmittel auf dem deutschen Markt zu verhindern, nachdem in Frankreich der Verkauf längst gestoppt worden war. Es ist davon auszugehen, dass die von BAYER bei den Zulassungsbehörden eingereichten Studien derart angelegt wurden, dass die Bienengefährlichkeit der Wirkstoffe möglichst gering erschien und Pestizid-Rückstände in behandelten Pflanzen verharmlost wurden.“

die bei der Technischen Universität Dortmund für Forschungsangelegenheiten zuständige Brigitte Trimpe deshalb auf einer Veranstaltung, welche das „Zentrum für Gewerblichen Rechtsschutz“ der Universität Düsseldorf initiiert hatte, um ihren mit Hilfe von BAYER und anderen Unternehmen erarbeiteten Mustervertrag zur Debatte zu stellen. Auch der Leverkusener Multi kennt da kein Pardon, wie BAYER HEALTH CAREs Patent-Experte Dr. Dieter Linkenheil bei dem Treffen freimütig einräumte. In der Regel lege das Unternehmen einen von ihm entwickelten Vertragsentwurf vor, so Linkenheil. Und so sehen die Vereinbarungen auch aus. Die Universitäten verpflichten sich darin zumeist, auf eine „negative Publikationsfreiheit“ zu verzichten, d. h. über fehlgeschlagene Experimente den Mantel des Schweigens zu hüllen. Auch vorher schon haben sich die WissenschaftlerInnen Beschränkungen aufzuerlegen. Üben sie früher den freien akademischen Austausch, so gilt heutzutage das, was in den Laboren geschieht, als „Betriebsgeheimnis“. Zudem verlangen die Multis von ihren Partnern, schon im Frühstadium der Zusammenarbeit alle Rechte an den Erfindungen abzutreten. In Düsseldorf traten Linkenheil, Dr. Elmar Bramer-Weger von BAYER MATERIAL SCIENCE sowie alle anderen KonzernvertreterInnen für eine Vorausabtretung der Rechte an den Forschungsergebnissen ein.

Diese Firmen-Strategie sorgt für den meisten Streit in den Beziehungen zwischen den Firmen und den Universitäten. Erweist sich nämlich ein Projekt am Markt

als besonders profitabel, haben die Hochschulen das Nachsehen. Hannes Lehmann von TU Dresden machte darum den Vorschlag zur Güte, in die Kontrakte wenigstens eine „Bestseller-Klausel“ einzubauen, die Erfolgsprämien ermöglicht. Darüber war aber mit den Konzern-Emissären nicht zu reden. Schließlich trügen die Unternehmen doch auch das wirtschaftliche Risiko, entgegnete Dr. Bramer-Weger dem Dresdener Forschungsbeauftragten. Deshalb dürfte die „Bestseller-Klausel“ auch in dem zwischen BAYER und der Universitätsklinik Köln getroffenen Agreement fehlen. Genauer dazu konnte *Stichwort BAYER* nicht in Erfahrung bringen. „Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass wir zum Inhalt bestehender Verträge aus rechtlichen Gründen keine Auskunft geben“, antwortete die Uniklinik-Pressesprecherin Sina Vogt auf eine entsprechende Nachfrage.

So sieht sie also aus, die „freie und wettbewerbsorientierte Wissensgesellschaft“, die Forschungsministerin Annette Schavan bei der Vorstellung der „Hightech-Strategie für Deutschland“ beschwor. Der Leverkusener Multi hätte alles gerne noch ein wenig freier und wettbewerbsorientierter - und ruft nach dem Staat, um seine Pillen-Produktion an Profit-Höchstgrenzen zu treiben. „Wie müssen darstellen, wie die Politik ordnungspolitisch dazu beitragen kann, Wachstums- und Innovationspotenziale dieser Industrie stärker zu fördern. Das erfordert ein Zusammenwirken der Forschungs-, Wirtschafts- und Gesundheitspolitik“, drängt Forschungsvorstand Wolfgang Plischke weiter.

## DIE ROTE HILFE

### 3.2008



**"Die Rote Hilfe" erscheint viermal im Jahr und kostet 2 Euro.**

**Abonnement:**

**10 Euro für 4 Ausgaben.**

**Rote Hilfe-Mitglieder erhalten "Die Rote Hilfe" übrigens kostenlos**

**Bestellungen und Zuschriften an:**



**Rote Hilfe e.V.  
Postfach 3255  
37022 Göttingen**

**[www.rote-hilfe.de](http://www.rote-hilfe.de)**

**BAYERs Wissenschaftsallianzen**

Der Leverkusener Multi unterhält über 800 Forschungs Kooperationen mit Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen. Hier einige Beispiele:

Helmholtzzentrum für Infektionsforschung: Krebsbehandlung

Universität Kiel, IONGATE, CELL CULTURE SERVICES GmbH: Medikamententransport in die Leber

Universität Dortmund: Preise für beste Abschlüsse im Bio- und Chemie-Ingenieurwesen

RWTH Aachen: Katalyse-Forschung

Max-Planck-Gesellschaft: Chemical Genomics Centre

FAU Erlangen: Exzellenzcluster zur Materialforschung

Universität München: Exzellenzcluster zur Proteinforschung

Tierärztliche Hochschule Hannover: Stiftungsprofessur „Veterinärmedizinische Dermatopharmakologie“

Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität, Technische Universität Berlin, Universität Potsdam, Max-Planck-Gesellschaft: Exzellenzcluster „Katalyse“

Freie Universität Berlin: Stipendien, Tierimpfstoff-Datenbank

Ruhr-Universität Bochum: Werkstoff-Forschung

Universität Leipzig: Kombinatorische Chemie

Universitäten Karlsruhe und Gießen: Finanz- und Steuerportal

Universität Marburg: Kunststoff-Forschung

Universität Münster: Arteriosklerose-Forschung

Universität Gießen: Betablocker für Hunde

Universität Rostock: Förderung des Forschungsbundes zur Knochenregeneration, neue chemische Verfahren

Bergische Universität Wuppertal: Unternehmensstrategien und Personalmanagement

Berliner Charité: Anschubfinanzierung für die Arzneimitteltest-GmbH

Fachhochschule Köln: Forschung an sichereren Analyse-Verfahren für Chemikalien

Fraunhofer-Institut: Software zur Arznei-Entwicklung, Datenspeicher-Technologie für Sicherheitsanwendungen

Forschungszentrum Jülich: Photovoltaik, Biokatalyse, Neurowissenschaften und Biophysik

Universität Navarra (Spanien): Lymphdrüsenkrebs

Universität Stanford: Molekulare Bildgebung

Universität Tomsk (Russland): Klinische Studien mit einem Antibiotikum

Universität Tongji (China): BAYER-Lehrstuhl für Umweltpolitik und Nachhaltige Entwicklung

Universität Melbourne: Alzheimer

Texas Tech Universität: BAYER-Lehrstuhl „Molekulargenetik von Baumwolle“

China Europe International Business School: Zentrum für Gesundheitspolitik, BAYER-Lehrstuhl „Marketing“, Kongress-Veranstaltungen, Kooperation bei der Weiterentwicklung der chemischen und pharmazeutischen Industrie Chinas

Die Herbstausgabe

DAS FEMINISTISCHE BLATT

WIR FRAUEN

28. JAHRGANG  
HERBST 2008  
ISSN 0177-4541  
€ 3,-

ZUKUNFT DER BEWEGUNG  
WAS KOMMT NACH DEN ALPHAMÄDCHEN?

[www.wirfrauen.de](http://www.wirfrauen.de)

# ABO

- Ich möchte die Zeitschrift **kennen lernen**. Bitte schicken Sie mir **2 Ausgaben für 3,50 Euro** in Briefmarken.
- Ich möchte ein **Abonnement**, 4 Ausgaben jährlich, für 15,00 Euro.
- Ich möchte kostenfrei die **Newsletta** per E-Mail abonnieren.

Name, Vorname

Straße

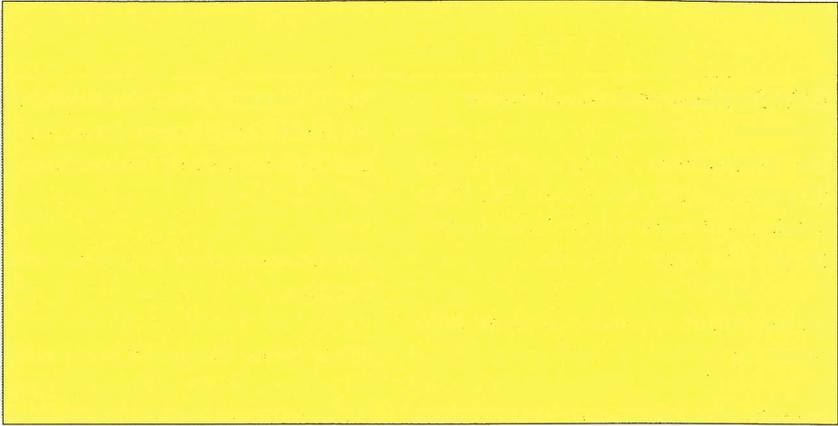
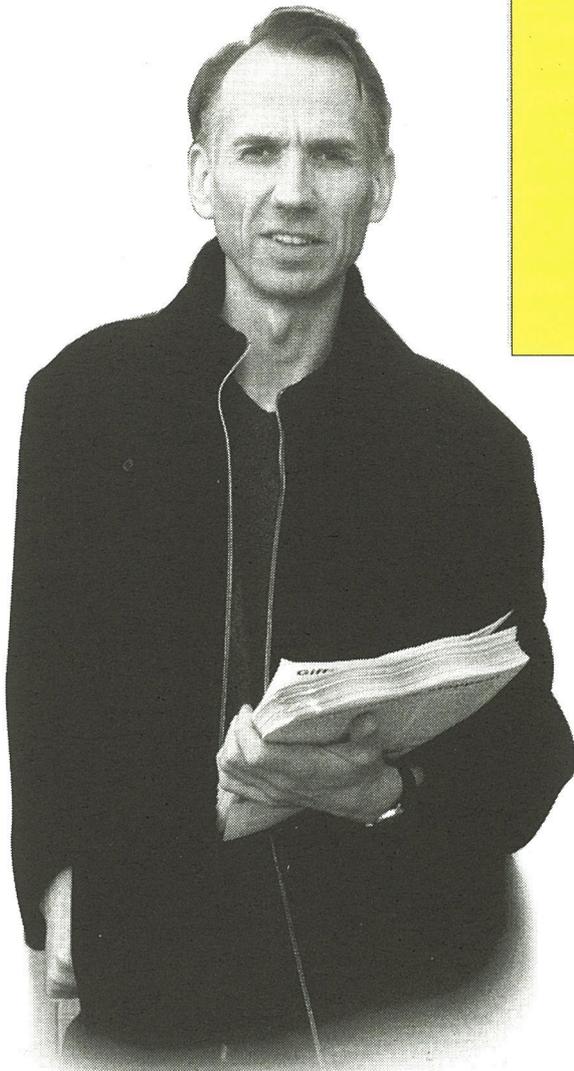
PLZ/Ort

Datum und Unterschrift

Telefon-Nummer

E-Mail-Adresse

Die Ausgaben (36 Seiten) erscheinen jeweils im März, Juni, September und Dezember. Bitte mit **vollständiger Adresse** und Tel.-Nr. senden an: WIR FRAUEN e.V. – Verein zur Förderung von Frauenpublizistik, Rochusstr. 43, 40479 Düsseldorf.



*Mein Name ist Jan Pehrke.*

von Ich bin Redakteur von STICHWORT BAYER (SWB), weil ich dem milliarden-schweren Propaganda-Apparat der multinationalen Konzerne publizistisch etwas entgegensetzen möchte.

STICHWORT BAYER (SWB) ist weltweit das einzige Magazin, das über die Machenschaften eines großen multinationalen Konzerns berichtet. Jede Kritik an BAYER trifft die internationale Konzernmacht insgesamt.

**STICHWORT BAYER (SWB) ist ein starkes Stück Gegenöffentlichkeit. SWB ist wirksame demokratische Kontrolle von unten.**

Jede Ausgabe von SWB verursacht hohe Kosten. Und das, obwohl die Arbeit zum größten Teil ehrenamtlich erledigt wird und sich auch mein Honorar in engen Grenzen hält. Es gibt keine Werbemilliarden und keine Millionenauflagen, die eine wirtschaftliche Produktion von (SWB) ermöglichen.

Aber: SWB erscheint trotzdem seit 1982 regelmäßig. Möglich ist das einzig aufgrund der Solidarität der LeserInnen und AbonnentInnen, die sich im **SWB-Förderkreis** zusammengefunden haben.

**Damit STICHWORT BAYER (SWB) auch weiterhin erscheint und entsprechend Wirkung gegen Konzernmacht entfaltet, bitte ich Sie: Stärken auch Sie den SWB-Förderkreis. Werden Sie Mitglied im SWB-Förderkreis.**

Mit Soli-Grüßen  
Ihr Jan Pehrke



**Ja, ich werde Mitglied des SWB-Förderkreises mit einem selbst festgelegten Jahresbeitrag von**  Euro  
(Voraussetzung ist ein SWB-Abo bzw. eine Mitgliedschaft bei der CBG).

Der Beitrag soll

- monatlich       halbjährlich  
 vierteljährlich       jährlich abgebucht werden.

**Ja, ich möchte SWB stärken und bestelle zusätzlich**  Exemplare  
Voraussetzung ist ein SWB-Abo bzw. eine Mitgliedschaft bei der CBG. Vorzugspreis je Heft 1,50 Euro (Verkaufspreis 7 Euro).

**Ja, ich abonniere STICHWORT BAYER (SWB) zum Preis von** (mind. 30 Euro im Jahr)  Euro

**Ja, ich helfe mit einer Spende an den Stichwort BAYER Förderkreis**  Euro

**Absender**

Name, Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Foru/Fax

eMail

**Lastschrift** Bitte buchen Sie meinen Beitrag / meine Abogebühr / meine Spende ab wie folgt

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Geldinstitut

Beruf

Geburtsjahr

Datum/Unterschrift

**STICHWORT BAYER Förderkreis**

Postfach 15 04 18

40081 Düsseldorf

Fon 0211 - 33 39 11

Fax 0211 - 33 39 40

eMail CBGnetwork@aol.com



*Für wirksame Konzernkritik und demokratische Gegenöffentlichkeit.*